

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

12.7.1943 (No. 160)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955405](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955405)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2148/2749. / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld, Postbezugspreis 1,80 RM., einschli. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 160

Montag, 12. Juli 1943

Postverlagsort Aurich

Die Gegner spielen ihre letzte Karte aus

Schwere Kämpfe nach Landung britisch-amerikanischer Streitkräfte auf Sizilien — Vorbehalte im Feindlager

Italien in höchster Bereitschaft

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 12. Juli.

Im britischen und amerikanischen Lager ist es schon offen bekundet worden, daß das in der Nacht zum Sonnabend erfolgte Landungsunternehmen in Sizilien im wesentlichen auf das gesteigerte Drängen der Sowjets zurückzuführen ist. Vorläufig aber bleiben Dank und Anerkennung aus Moskau noch aus, so eilig haben es die Bolschewiken damit nicht. Der Moskauer Sender hat zunächst nur eine kurze englische Neutermeldung wiedergegeben, während eigene Betrachtungen und Urteile bewußt zurückgehalten worden. Auch der Neuter-Vertreter in Moskau weiß nichts von Begeisterung und großen Hoffnungen in der Sowjetunion zu berichten. Er kennzeichnet die Stimmung als „gepannte Erwartung“. Die Sowjets erinnern sich an Dieppe und sind erst dann bereit, eine „Zweite Front“ als solche anzuerkennen, wenn die westlichen Verbündeten tatsächlich auf dem Kontinent sich im Vormarsch befinden würden. Vorläufig wird noch auf einer großen Insel gekämpft, die dem Festlande vorgelagert ist. Die „Gazzetta del Popolo“ hat ganz Recht mit der Feststellung, daß es mit einer Landung allein noch keinesfalls getan sei, der Gegner müsse erst die Streitkräfte der Achse bezwingen, die entschlossen in Aktion getreten seien. Ihre Aufgabe sei die Beweisführung, daß die Berechnungen der Feinde auch dort einig seien, wo ihnen das Unternehmen weniger schwierig als an anderer Stelle erschienen sei.

Die Enttäuschung darüber, daß man es nicht mit Bombenterror und Agitation allein schaffen konnte, und die Unsicherheit im Hinblick auf die weitere Entwicklung möchten die Engländer hinter neuen agitatorischen Tricks verschleiern. Stefani greift ein Neutertelegramm auf, mit dem die Engländer in sehr plumper Weise bei der Weltöffentlichkeit Eindruck schinden möchten. Prahlend verkündet das Londoner Nachrichtenbüro, daß die englisch-amerikanischen Streitkräfte 290 Meilen von Rom gelandet seien. Dieses Telegamm, so sagt dazu Stefani, habe zweifellos den Zweck, in den Gehirnen aller jener Engländer und Amerikaner Verwirrung anzurichten, die in Geographie nicht allzu bewandert seien. Der Prahlerei von Neuter legt Stefani eine entscheidende Tatsache gegenüber: „In Wirklichkeit hat die Landung, die immer noch in ihrem anfänglichen Versuchsstadium steht, in Südostsizilien stattgefunden, das heißt, auf einer Insel und nicht auf dem Kontinent.“

Auf einer Insel, nicht auf dem Kontinent. Die Anerkennung einer Zweiten Front will aber Stalin offenbar erst geben, wenn es den Engländern und Amerikanern gelingen sollte, härtere Kräfte auf dem europäischen Festlande zu binden. Daß diese Kräfte selbstverständlich bereitstehen, und daß ihr Einsatz nicht zu einer Entlastung für die Sowjets führen würde, steht in einem anderen Blatt. Ob unsere westlichen Gegner wirklich die Kraft und den Mut in sich fühlen, es mit uns auf dem Kontinent aufzunehmen, kann erst die weitere Entwicklung lehren. Es spricht jedenfalls für starke Hemmungen auf der anderen Seite, wenn der militärische Kommentator der Associated Press, nachdem er zunächst von dem jetzt geschaffenen Scheitelpunkt des Krieges spricht, höchst eindringlich vor der Schlussfolgerung warnt, „daß die Alliierten von Sizilien aus sofort in eine noch größere Phase des Krieges eintreten würden“. Die Eroberung von Sizilien würde an sich selbst schon einen großen Triumph darstellen. Daß der Feind alle ihm verfügbaren Kräfte einsetzt, wird, um diesen begehrten Triumph zu erringen, damit müssen wir schon rechnen. Es handelt sich hier für ihn um eine Frage seines Ansehens von geradezu entscheidender Bedeutung, die moralischen Folgen eines Mißerfolges könnten verheerend werden. Man sucht sich schon heute ein Hintertürchen zu öffnen, indem man die Schwierigkeiten des Kampfes, die natürlichen Hindernisse, Wasserknappheit und Malariafahre unterstreicht und gleichzeitig phantastische Ziffern über die Stärke der Luftstreitkräfte auf Sizilien veröffentlicht. In Südamerika stellen auch englandfreundliche Zeitungen fest, daß die Möglichkeit eines Scheiterns des Angriffes noch keineswegs ausgeschlossen ist.

Jedenfalls bleibt es bei der Feststellung von Stefani, daß das feindliche Landungsunternehmen zunächst noch im Versuchsstadium steht. Heftige Kämpfe auf der Südostküste der Insel, von der äußersten Spitze aus gesehen nach

Norden in Richtung Syrakus und nach Westen in Richtung Gela und Licata, sind im Gange. Gleichzeitig werden natürlich die Bewegungen des Feindes zur See von uns aufmerksam beobachtet. Das feindliche Unternehmen wird nach einer Mitteilung von Ganda in der „Voice of Italia“ von zwei Hauptverbänden englischer und nordamerikanischer Kriegsschiffe mit vier Großkampfschiffen, zwei Flugzeugträgern und zahlreichen Einheiten jeden Typs unterstützt. Die aufmerksame Beobachtung der Bewegungen zur See ist schon darum eine Selbstverständlichkeit, weil durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß der Feind noch andere Landungen im Mittelmeerraum plant, wobei dann die Landung auf Sizilien die Zwecke eines großen Ablenkungsmanövers verfolgen würde. Wir sind jedenfalls für alle Möglichkeiten vollkommen gerüstet und sehen dem Ausgang der jetzt entbrannten Kämpfe mit der größten Ruhe entgegen.

Ebenso hat der feindliche Angriff auf die italienische Heimat Erde in dem uns verbündeten Volke die äußerste Entschlossenheit geweckt, die alle anders gerichteten Erwartungen der Feinde zunichte macht. Jetzt ist,

so schreibt der Nationalrat Guglielmotti in der „Tribuna“, der entscheidende Augenblick nicht nur für Italien, sondern auch für den Feind gekommen. Wir haben den Ansturm festen Herzens erwartet. Alle Energie und Kraft muß heute mobilisiert werden, damit die pluto-kritischen Tyrannen ihren Versuch, der sie endlich zum Einsatz auf europäischem Boden bringt, teuer bezahlen müssen. Man ist sich im ganzen italienischen Volke bewußt, wie stark der Ausgang des ganzen Krieges von den kommenden Kämpfen bestimmt werden kann, wenn der Feind den Versuch macht, seinen Fuß wieder auf europäischen Boden zu setzen. „Das ist“, so schreibt die „Stampa“, die Stunde der höchsten nationalen Solidarität. Der Feind spielt seine letzte Karte aus. Landungsversuche wie bei Dieppe können zu Dutzenden wiederholt werden. Eine Operation wie jene, die jetzt begann, wird nicht zum zweiten Male wiederholt. Wenn sie scheitern wird, wird sich der Feind überzeugen müssen, daß das Unternehmen, die Achse zu schlagen, nicht zu verwirklichen ist, und er wird sich dieser Tatsache beugen müssen, die stärker ist als sein Wille.“

London erwartet große Opfer und Schwierigkeiten

Moskau in Bedrängnis / „Die Deutschen können nicht aufgehalten werden“

Drahtbericht unseres F.-K.-Vertreters

otz. Stockholm, 12. Juli.

Irreführt durch die großmäuligen Antündigungen der angelsächsischen Presse, die für den Fall einer Invasion vernichtende Niederlagen der Achsenstreitkräfte ankündigte, erfährt die Öffentlichkeit Englands und der USA, nun zu ihrer Ueberraschung aus den amtlichen Verlautbarungen, schwere Schlachten seien im Gange, und man sei bei der ganzen Aktion ein großes Wagnis eingegangen. Nach den Berichten schwedischer Beobachter hat man sich in London wohl eher über die Erkenntnis durchgerungen, daß man mit verlustreichen und langwierigen Kämpfen zu rechnen habe, ihr Ernst und die vorhandenen Schwierigkeiten dürfen nicht unterschätzt werden. Der erbitterte Widerstand der Achsenstreitkräfte bestätigt die Engländer in der Ahnung, daß sie — auch wenn die amtlichen Stellen sich noch ausweichen, große Blutopfer hinnehmen müssen.

Das schwedische Kommunistenblatt „Ny Dag“ erklärt kaischmäutig, die Engländer und Amerikaner müßten sich ja nicht einbilden, mit dieser Invasion in Moskau Eindruck zu machen. Sizilien bedeute für die sowjetische Armee keine Entlastung, sondern es bleibe bei der Forderung, daß die Alliierten unmittelbar etwas gegen das Festland unternehmen müßten.

Die Entwicklung an der Front um Karsl erfüllt die maßgebenden Bolschewikenhäuptlinge mit wachsender Sorge. Laut Neuter wird von ihnen zugegeben, daß die deutschen Panzer nun auch an anderen Stellen

durch sowjetische Linien durchgebrochen sind. Unheil droht hieraus eine „Befürchtung größerer Gefahren“ ab, wobei das amerikanische Büro unter Berufung auf zuständige Autoritäten in Moskau folgenden aufschlußreichen Satz tabelt: „Die deutsche Angriffswucht kann nicht von menschlichem Widerstand aufgehalten werden.“

Vertrauen in die Achsenabwehr

Drahtbericht unseres A.-M.-Vertreters

otz. Budapest, 12. Juli.

Die Nachricht von der Landung englischer und amerikanischer Truppen an der Küste Siziliens hat in Ungarn keine große Ueberraschung hervorgerufen, weil man schon seit einiger Zeit mit einem ähnlichen Schritt rechnete. Die gesamte ungarische Öffentlichkeit blickt im übrigen vertrauensvoll auf die Abwehr der Achsenmächte. Der „Pester Lloyd“ gibt einen Ueberblick über die Vorgeschichte des englisch-amerikanischen Landungsversuches und schreibt dazu: „Ohne den Ereignissen vorzueilen zu wollen, können wir mit Beruhigung die Zuversicht teilen, die auf italienischer wie auf deutscher Seite hinsichtlich des Ausganges der dort beginnenden Kampfprobe gehegt wird. Ungarn, das sich mit seinen Verbündeten solidarisierbar weiß und die Tapferkeit und Vaterlandsliebe seines italienischen Verbündeten genau kennt, sieht den kommenden Ereignissen in der Hoffnung entgegen, daß es den Abwehrkräften der Achse gelingen wird, das Angriffsunternehmen der Anglo-Amerikaner zum Scheitern zu bringen.“

Davies bestätigt Stalins Raubgelüste

Roosevelts Sonderbotschafter heißt die Ausdehnungspläne der Bolschewisten gut

() Stockholm, 12. Juli.

Die in Stockholm erscheinende schwedisch getarnte nordamerikanische Wochenzeitschrift „Kontakt med Waerden“ veröffentlicht einen Beitrag des aus Moskau zurückgekehrten USA-Sonderbotschafters und Multimillionärs Josef Davies über die Sowjetunion, in dem die territorialen Forderungen der Sowjets offen herausgestellt werden.

Es sei natürlich, so meint Davies, daß die Sowjets solche Gebiete forderten, die sie für ihre Sicherheit für notwendig erachteten. Die baltischen Staaten, die Ukraine, Weißrussland und Bessarabien gehören laut Davies zunächst einmal zu dieser „Sicherheit“. Zweifello, so erklärte Davies weiter, würde Moskau nach dem Kriege noch weitere territoriale Gebiete im europäischen Osten fordern, die zur „Sicherheit“ notwendig seien. Dies würde dann einen Teil Finnlands und einen Teil Polens bedeuten. Die Frage, was die Sowjetunion denn eigentlich als das ihr zutuehende Interessengebiet ansehe, beantwortet Davies damit, daß dies von der Nachkriegswelt abhängt. Dabei interessiere Moskau besonders die Frage des Zuganges zum Meer und besonders zu eisfreien Häfen

besonders im Stillen Ozean und im Mittelmeer. Moskau habe zum Beispiel immer ein Auge auf die mandchurischen Häfen Porth Arthur und Dairen sowie auf die Dardanellen gehabt. Die Sicherheit der Sowjetunion könne schließlich auch erfordern, daß ihre Verteidigungsstellungen über das Gebiet angrenzender Kleinstaaten hinweg vorgeschoben würden.

Dieser sonderbare Botschafter Roosevelts und Vorkämpfer für die „Freiheit der Völker“ scheint sich also nicht, die sowjetischen Raubgelüste ausdrücklich zu bekämpfen und gutzuheißen. Den Widerhall mag er sich aus Finnland, Rumänien und der Türkei, aus der Mandchurie und Japan, aus dem Baltikum und von den Polen und weiteren „angrenzenden Kleinstaaten“ holen. Die Antwort wird deutlich genug sein. Der um die „Sicherheit“ des weltrevolutionären Bolschewismus so sehr besorgte nordamerikanische Multimillionär wird es im übrigen Europa hoffentlich nicht verargen, wenn es um seine Sicherheit, die durch das bolschewistische Nordgebübel bedroht ist, bis zur rechtlichen Vernichtung der Moskauer Blutäufer und deren Plutokraten-günstlinge kämpft.

Was sagen die Italiener?

Von unserem römischen Vertreter Dr. Wolf Dieter von Langen

otz. Ginge es nach der Feindagitation, dann läge der Chronist im besten Falle in einem Konzentrationslager in Italien oder wäre — noch unangenehmer — zum Schmutz einer Latrine auf irgendeiner römischen Straße verwandelt worden. Das war das Versprechen der Anglo-Amerikaner für den Fall einer Invasion — nicht dem Chronisten persönlich, wohl aber allen noch in Italien vorhandenen Deutschen gegenüber. Diese Drohung gründete sich bemerkenswerterweise nicht auf problematische Waffentaten der Anglo-Amerikaner, etwa einem so schnellen Vorstoß, daß sie Italien wie ein Blich durchheilen, sondern auf Hoffnungen über die Haltung des italienischen Volkes. Ueber diese Haltung hat es für die feindliche Agitation seit Capablanca und der Einladung Roosevelts und Churchills an Italien zu „bedingungsloser Kapitulation“ keinen Zweifel gegeben. Am ersten Tage der Invasion sollten sich nach „wohlunterrichteten Kreisen“ in London und Washington — gemeint sind immer die antisowjetischen Emigranten — die italienischen Massen wie ein Mann erheben, den Faschismus davonjagen, den landenden Amerikanern und Briten um den Hals fallen und unter den Deutschen in Italien die Nacht der langen Messer beginnen. Am nächsten Tage sollte dann das Reich der allgemeinen Glückseligkeit demokratischer Prägung mit dem Wechselkurs von 480 Lire für ein Pfund, der Ausbeutung Italiens durch angelsächsische Finanzhänden und die Beherrschung des Mittelmeeres durch britische Admirale für die Ewigkeit beginnen. Bevor die Blätter fallen“, hatte Churchill in Guildhall gesagt...

Natürlich ist es nicht nach Churchill und seiner Agitation gegangen. Man muß es fast bedauern, daß man nicht die Hauptschreier über Italiens angebliche Haltung im Fall der „Invasion“, die Herren Churchill, Roosevelt und Eden am ersten Invasionstag durch die Straßen Roms oder irgendeiner anderen italienischen Stadt führen konnte. In größerer Ruhe und Sicherheit scheint im ganzen Kriegsverlauf überhaupt noch kein Ereignis von den Italienern aufgenommen worden zu sein als die Nachricht, daß die vereinigten Plutokraten



in der Nacht zum Sonnabend an der Südostküste Siziliens gelandet seien. Nicht, daß man sich des Ernstes der militärischen Vorgänge nicht bewußt wäre, aber man hat Vertrauen zu der Kraft der Achse, die sich in der militärischen Vorbereitung und der Zusammenziehung deutscher und italienischer Verteidigungsmittel in den letzten Monaten lungdigt.

Als die Voraussetzungen in London und Washington gemacht wurden, hielt man sich dort augenscheinlich an das Bild, das Italien im November 1917 nach Caporetto und der Invasion Venetiens geboten hatte. Damals jagte eine Regierungskrise die andere, Generale wurden abgesetzt und ernannt, die öffentlichen Dienste kamen in eine unbeschreibliche Verwirrung, und die Bejorgnis vor Unruhen beherrschte die Öffentlichkeit, die unter einer tiefgreifenden Vertrauenskrise litt, aber nie ist der Unterschied zwischen dem Italien von damals und dem Italien von heute derart deutlich geworden wie in diesen ersten Tagen der jogg

nannten Invasion. Es hat in ganz Italien an seiner einzigen Stelle auch nur die kürzeste Arbeitsunterbrechung gegeben, die öffentlichen Dienste verrichteten teilungslos und planmäßig wie jeden Tag zuvor ihre Aufgabe. Besondere Maßnahmen brauchten von der Regierung und der Partei nicht ergriffen zu werden, da alle Schritte schon längst für die Stunde des Invasionsversuches vorbereitet und planmäßig vollzogen worden waren.

Im ganzen war dieser „erste Invasionsstag“ für Italien ein Alltags wie jeder andere im Kriege seit 36 Monaten. Die Feindagitation kann das werten wie immer sie will. Von Nervenschwäche zeugte diese Haltung der Italiener nicht gerade, und von „Zusammenbruch“ läßt sich nach diesen Erfahrungen nur auf einem Gebiet sprechen, nämlich von den britisch-amerikanischen Lügen über Italien.

Eichenlaub für Generalmajor Bayerlein

O Führerhauptquartier, 10. Juli.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Friedrich Bayerlein, Chef des Generalstabes einer Armee, als 258. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Am 26. Dezember 1941 wurde der damalige Oberstleutnant i. G. Bayerlein, Chef des Generalstabes des deutschen Afrika-Korps, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, nachdem er während der schweren Kämpfe in Nordafrika Ende November und Mitte Dezember 1941 mehrmals kritische Lagen an der Spitze des Korpsstabes oder sonstiger schwacher Kräfte unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person gemeistert hatte. Als Generalmajor und Chef des Generalstabes einer Armee hat er in den Kämpfen an der Mareth-Front wiederholt aus eigenem Entschluß zum Gegenangriff gegen die mit Übermacht in die deutsch-italienischen Linien eingebrochenen Briten angeleitet und zu vollem Erfolg geführt. Als der Gegner daraufhin seine Kräfte umgruppierte und in die nur mit schwachen Truppen gefährdete Flanke der Mareth-Stellung einbrach, brachte er diesen gefährlichen Stoß durch einen energisch geführten Flankenangriff zum Stehen. Am 20. April trat der Feind zum Großangriff auf die Enfidaville-Front an und eroberte nach schweren Kämpfen den ganzen Westteil der die Stellung beherrschenden Djebel-Garci. Aus eigenem Entschluß führte Generalmajor Bayerlein persönlich mit zwei Kampfgruppen wiederum einen Gegenstoß, warf die Briten von den Höhen und erreichte dadurch das weitere Halten der Enfidaville-Linie.

Generalmajor Bayerlein wurde am 14. Januar 1899 als Sohn des Oberinspektors Donat Bayerlein in Würzburg geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung an dem Gymnasium seiner Vaterstadt trat er 1917 als Fahnenjunker in das Ersatz-Bataillon des 9. bayerischen Infanterie-Regiments ein. 1922 wurde er zum Leutnant befördert. Seit 1936 in Generalstabstellungen verwandt, wurde er 1941 als Oberstleutnant Chef des Generalstabes des deutschen Afrika-Korps und 1943 zum Generalmajor befördert.

Drei neue Ritterkreuzträger

O Berlin, 12. Juli.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Paul Ludorff, Kommandeur eines Grenadierregiments. Paul Ludorff wurde am 6. 2. 1904 als Sohn eines Automotivführers in Hof an der Saale geboren.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer das Ritterkreuz an Hauptmann Heinz Schweizer und an Oberfeldwebel Rüdiger. Heinz Schweizer wurde als Sohn eines Ingenieurs am 18. 7. 1908 in Berlin geboren. Herbert Röwer als Sohn eines Jagdoffiziers am 10. 6. 1918 in Bern.

Bewundernswerte Haltung der Kölner

O Köln, 11. Juli.

Sonnabend nachmittag versammelte sich die Kölner Bevölkerung zum ehrenden Gedenken ihrer bei dem letzten britischen Terrorangriff gefallenen Mitbürger im Herzen der Stadt auf dem Heumarkt mitten zwischen Ruinen. Angesichts der ragenden Türme des von den Briten bombardierten Domes legte die Kölner Bevölkerung mit ihrer erhabenen Gefallenenehrung in dieser feierlichen Kundgebung zugleich eine würdige Befundung ihres ungetrübten Lebenswillens und eine flammende Anklage gegen die britischen Menschenhändler vor aller Welt ab. In der Mitte des Platzes hatten 2000 Männer, Frauen und Jugendliche Aufstellung genommen, die durch den Gauleiter des ihnen vom Führer für ihren tapferen Einsatz verliehene Kriegsverdienstkreuz für all die unbekanntenen Kampfgenossen mit entgegennahmen. Mit ihnen waren Hinterbliebene angetreten, denen das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für die im Einsatz gefallenen Angehörigen ausgehändigt wurde. Gauleiter Staatsrat Groß, betonte in seiner tiefempfundenen Gedächtnisrede, lägen auch viele Bauten der ehrwürdigen Stadt Köln in Schutt und Asche, so sei doch die Würde dieser Stadt durch die bewundernswerte Haltung der Bevölkerung gerettet worden, und damit sei auch die Voraussetzung dafür gegeben, daß die Geschichte dieser Stadt nicht aufhören werde. Kölns Bevölkerung sei der beweiskräftigste Zeuge dafür, daß das deutsche Volk kein größeres Verlangen habe, als die Fortsetzung des Kampfes bis zum siegreichen Ende und bis zur Vernichtung derjenigen, deren verbrecherische Gefinnung selten so zutage getreten sei wie hier in Köln. In der gemeinsamen Bedrohung sei hier in Köln eine Kameradschaft erwachsen, von der wir niemals wieder lassen werden.

Die große Schlacht im Osten tobt weiter

Wieder 193 Sowjetpanzer vernichtet / Heftige Kämpfe an der Südostküste Siziliens

O Führerhauptquartier, 11. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Die große Schlacht im Osten tobt weiter. Unsere Truppen konnten in schweren Kämpfen weiteres Gelände gewinnen und 193 feindliche Panzer vernichten. Die Luftwaffe unterstützte trotz schlechter Wetterbedingungen mit starken Kräften die Angriffe des Heeres. Panzer- und Truppenbereitschaften des Feindes wurden zerprengt und 85 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Reichweite deutsche Seestreitkräfte griffen überraschend den Hafen Atschujev am Nowischen Meer an, versenkten drei Küstenfahrzeuge und beschädigten drei weitere schwer.

An der Südostküste Siziliens sind heftige Kämpfe deutscher und italienischer Truppen mit gelandeten feindlichen Kräften im Gange. Ueber Sizilien und im Seegebiet um die Insel wurden bisher 64 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Italienische Torpedoflugzeuge versenkten drei Schiffe, darunter zwei Transporter von 13 000 BRT, und beschädigten im gemeinsamen Angriff mit starken deutschen Fliegerkräften drei Kreuzer und zahlreiche große und mittlere Transporter sowie viele Landungsboote so schwer, daß mehrere dieser Schiffe als vernichtet angesehen werden können.

Im Kanal kam es am 10. Juli zu einem Gefecht zwischen einem Verband englischer Zerstörer und Schnellbooten mit leichten deutschen Seestreitkräften. Ein britischer Zerstörer und zwei Kanonenboote wurden durch Artilleriefeuer versenkt, andere schwer beschädigt. Auf deutscher Seite ging eine Einheit verloren, deren Besatzung zum größten Teil gerettet wurde.

Mehrere Hilfs- und Transportschiffe versenkt

Italienische und deutsche Truppen im Kampf mit den gelandeten Streitkräften

O Rom, 11. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Eine heftige Schlacht ist längs des Küstenstreifens von Südost-Sizilien im Gange, wo italienische und deutsche Truppen die gelandeten gegnerischen Streitkräfte energisch bekämpfen und ihrem Druck tapfer standhalten. Die Tätigkeit der feindlichen Luftwaffe ist reger. Die U-Jäger schossen 22 Flugzeuge ab, die Flugzeugen. Unsere Torpedoflugzeugverbände, die wiederholt zum Angriff auf feindliche Geleitzüge ausflogen, versenkten zwei Dampfer von insgesamt 13 000 BRT, und ein Schiff von nicht näher bestimmtem Typ. Sie beschädigten außerdem schwer zwei Kreuzer und zahlreiche weitere Handelsschiffe, von denen mehrere in Brand gerieten. Ein leichter Kreuzer, sieben Transportschiffe großer und mittlerer Tonnage und viele Landungsboote wurden wiederholt von der deutschen Luftwaffe getroffen, so daß mit ihrer sicheren Versenkung zu rechnen ist.

Um die Schlüsselstellungen im Südwest-Pazifik

Fehlrechnungen der USA. / Empfindliche Verluste der Angreifer

Funkbericht unseres G.-Vertreters

otz Tokio, 12. Juli.

Der im Pazifik neu entbrannte Kampf wird von den Japanern trotz der bisher erzielten Abschüsse feindlicher Flugzeuge und der Versenkung zahlreicher feindlicher Schiffe nicht leicht genommen. Es zeigt sich deutlich die Absicht der Amerikaner, sich die Gebiete zu sichern, von denen aus die Baken der japanischen Luftangriffe auf Australiens bombardiert werden können. Nach japanischer Auffassung läßt der Umfang des Einsatzes der USA-Truppen erkennen, daß es den Feinden tatsächlich um den Versuch einer großen Gegenoffensive gegen die japanischen Stellungen geht. Sie mühten diesen Versuch jedoch bisher schon mit schweren Opfern bezahlen und konnten noch keinen Erfolg erzielen. Dieser Kampf um die Schlüsselstellungen im Südwestpazifik wird von Tag zu Tag heftiger.

Anmittelbar nach der Landung der Yantees auf Rendova am 30. Juni schlug die japanische Luftwaffe mit vernichtender Wucht zu und führte schon am 4. Juli nach Abschluß von 108 USA-Bombern und Jägern, der Versenkung von acht Kriegsschiffen und zwölf Transportern und mit erfolgreichen Tiefangriffen auf gelandete Truppen eine Pause bei den Angriffen herbei, die diese zu einer Neuaufstellung ihrer Verbände benutzen mußten. Beide Parteien hatten sich lange Zeit auf die kommende Auseinandersetzung vorbereitet. Aus vielen amerikanischen Meldungen ergab sich, daß die USA auf heftigen Widerstand gefaßt waren. Sie hatten jedoch nicht damit gerechnet, daß ihre weitgehenden Pläne innerhalb von fünf Tagen völlig durcheinander gebracht werden würden. Ihre aus dem 6000 Meilen betragenden Nachschubwege der Japaner gegenüber ihrer günstigeren Versorgung von Australien und Neuseeland aus sich ergebende Erfolgsrechnung erwies sich als falsch. Wieder einmal hatten sie das japanische Vermögen erheblich unterschätzt. Die Japaner hatten die dem Feindangriff vorausgegangene Pause bestmöglich ausgenutzt, was das bisherige Ergebnis bezeugt.

Wenn sich auch das japanische Kommando bisher nicht über alle Einzelheiten des gegenwärtigen Kampfes und seine territoriale Abgrenzung geäußert hat, so ist doch ersichtlich, daß er sich über Rendova hinaus erstreckt und nach wie vor um die heftigsten Versorgungslinien geführt wird. Am 6. Juli mobilisierten die Yantees ihre in diesem Raume vorhandene Luftwaffe zum Schutz von Landungsversuchen. Bis zum 9. Juli erhöhten die Japaner die Abschußziffern auf 159 feindliche Flugzeuge und in entsprechendem Verhältnis auch die feindlichen Verluste an Schif-

fen und Soldaten. Die USA-Truppen stammten von mehreren Inseln und belaufen sich auf 11 000 Mann.

Nach der Landung auf Rendova machten die Amerikaner auch Anstalten zur Besetzung der Neu-Georgia-Inselgruppe. Sie wie an allen anderen Landepunkten entwickelten sich, wie das Kaiserliche Hauptquartier schon mitteilte, heftige Kämpfe. Ein Teil der Feindtruppen griff die Insel Lubina zwischen Rendova und Neu-Georgia an, auch hier leisteten die Japaner sofort starke Luftstreitkräfte ein und vernichteten zahlreiche Landungsboote sowie die in kurzer Zeit von den Amerikanern errichteten Unterkünfte und Vorratslager. Ueber Lubina entwickelten sich tagelang dauernde Luftkämpfe, wobei 31 und damit schätzungsweise die Hälfte der hier eingesetzten Feindflugzeuge abgeschossen wurden.

Ein bemerkenswerter Beweis für den Umfang der japanischen Konzentration sind die zunehmenden Luftangriffe auf amerikanische Baken in Australien, darunter besonders in letzter Zeit auf Brocks Creek, die erst kürzlich von Mac Arthur errichtete größte Flug- und Versorgungsbasis der Yantees im Südwestpazifik. Den von hier aus operierenden Amerikanern zeigten sich die Japaner im Luftkampf weit überlegen, weil sie den Vorteil der Erfahrung, der besseren Ortskenntnis und der besseren Kampfmoral haben.

Aus chinesischen Berichten geht hervor, daß die auf Tschungking liegende USA-Luftwaffe in letzter Zeit Zeichen einer verstärkten Tätigkeit erkennen läßt. Mehrere Baken, darunter Lingling und Liangshan, sind verstärkt und der ausschließlichen amerikanischen Kontrolle unterstellt worden. Von hier aus griffen die Amerikaner mit erheblich größerer Flugzeugzahl als bisher und unter Aufgabe ihrer bisherigen Luftquellart die japanische Südpazifik an. Gleichzeitig verstärkt die USA-Luftwaffe in China ihre Bemühungen zur Durchführung eines Angriffs auf Japan selbst, in dessen Erwartung die japanischen Kräfte solide Abwehrposten in Ost und West bezogen haben.

Der Ozeanbericht des Wehrmachtberichts vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Der Feind begann in der vergangenen Nacht mit Unterstützung starker See- und Luftstreitkräfte und durch Landung von Fallschirmjägerabteilungen den Angriff auf Sizilien. Die verbündeten Streitkräfte leisteten der feindlichen Aktion entschlossenen Widerstand entgegen. Die Kämpfe sind längs des südöstlichen Küstenstreifens im Gange. Bei den Angriffen, die die feindliche Luftwaffe am gestrigen Tage auf Ostafrika in Sizilien durchführte, schloß die italienische und deutsche Bodenschwehr 22 feindliche Flugzeuge ab, davon 15 über Porto Empedocle. Weitere elf Feindflugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. In den Gewässern von Tunesien wurden drei Handelsschiffe von insgesamt 29 000 Tonnen von italienischen Torpedoflugzeugen angegriffen und schwer beschädigt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt: In der großen Schlacht von Bjalgorod und Drel erzwangen Truppen des Heeres und der Waffen-SS gegen verbissenen Widerstand neu herangeführte feindliche Kräfte weitere Angriffserfolge. Während nördlich Bjalgorod erheblicher Geländegewinn erzielt wurde, entwickelten sich südlich Drel schwere Artilleriekämpfe. Die Gesamtzahl der seit dem 5. Juli auf dem Schlachtfeld liegenden abgeschossenen oder erbeuteten Panzer hat sich auf 1227 erhöht. Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden in die Kämpfe des Heeres ein. Jagdfliegerkräfte und Flakartillerie der Luftwaffe schossen gestern 119 Sowjetflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. Juli hat der Feind mit Unterstützung starker See- und Luftstreitkräfte den Angriff auf Sizilien begonnen. Er trat sofort auf heftige Abwehr auf der Erde und in der Luft. Die Kämpfe sind im Gange.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. In Wohnvierteln, besonders der Stadt Bochum, entstanden Gebäudeschäden und Brände. Bisher wurde der Abschluß von elf feindlichen Bomben festgestellt. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten und dem Atlantik vernichtet. Von See- und Luftstreitkräften, der Vorbatal von Handelsschiffen und der Marineflak wurden in der Zeit vom 1. bis 10. Juli 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote griffen erneut stark gefährdete Geleitzüge an. Sie versenkten in hartnäckigen Kämpfen unter der brasilianischen Küste und im Mittelatlantik insgesamt acht Schiffe mit 51 000 BRT.

Der Schwiegerohn des kürzlich erschossen aufgefundenen Goldgräberkönigs Harry Oakes, Graf Marign in Nassau Bahams, ist verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingekerkert worden. Er wird beschuldigt, seinen Schwiegerbater erschossen zu haben, um sich in den Besitz der Erbschaft von 200 Millionen Dollars zu setzen. Der Prozeß wird bereits in der nächsten Woche beginnen.

Oakes vom Schwiegerohn ermordet

O Buenos Aires, 12. Juli.

Der Schwiegerohn des kürzlich erschossen aufgefundenen Goldgräberkönigs Harry Oakes, Graf Marign in Nassau Bahams, ist verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingekerkert worden. Er wird beschuldigt, seinen Schwiegerbater erschossen zu haben, um sich in den Besitz der Erbschaft von 200 Millionen Dollars zu setzen. Der Prozeß wird bereits in der nächsten Woche beginnen.

Enge Zusammenarbeit im U-Boot-Krieg

O Berlin, 12. Juli.

Vizeadmiral Legnani, der Befehlshaber der italienischen Unterseeboote, weckte mit Offizieren seines Stabes als Gast der deutschen Kriegsmarine einige Zeit in Deutschland. Nach Besichtigung verschiedener deutscher U-Boot-Stützpunkte wurde er vom Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, empfangen, mit dem er eine eingehende Unterredung über eine engere Zusammenarbeit im Unterseebootkrieg hatte. Die Besprechungen, die im Geiste einer aufrichtigen und herzlichen Kameradschaft erfolgten, zeigten eine vollkommene Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen.

Hilfe für Tschungking nur Nebensache

Drahtbericht unseres O.-Sch.-Vertreters

O Bern, 12. Juli.

Ueber die militärisch-geographischen Verhältnisse im Raum Zentralchina-Burma-Ostasien gibt der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ in Tschungking von Delhi aus seinem Blatt einen ausföhrlichen Bericht. Dieser Journalist, der gleichzeitig auch Berichterstatter amerikanischer Blätter ist, entwirft ein Bild, das die Agitation der Angelsen gründlich Lügen straft. Er flog von Tschungking nach Indien und studierte dort vor allem die Ursachen und Folgen des gescheiterten britischen Vorstoßes nach Westburma.

Nach seinen Erfahrungen während des Fluges von Tschungking nach Indien verweist der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ darauf, diese Flugverbindung sei „die schwierigste aller Weltlinien“. Er hebt hervor, die Flugzeuge müßten von Indien aus für den Rückflug das Benzin mitführen. Ihre Ladekapazität werde dadurch sehr verringert. Ein Flug über Burma und die anliegenden Gebiete mit den dichten sumpfigen Dschungeln ließe in vollem Ausmaß „die ungeheuren Schwierigkeiten, die einer Zuruickerobierung dieses Gebietes im Wege stehen“, erkennen. Vor allem habe der weißburmesische Feldzug, der bekanntlich zu einer schweren Niederlage der dabei eingesetzten britischen und indischen Regimenter führte, das wirkliche Ausmaß der bestehenden Hindernisse schon gezeigt, da die wichtigste Voraussetzung, ein gutes Straßennetz, fehlt.

Der britische Journalist schreibt, er habe auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen leider feststellen müssen, daß die Vorstellung, eine Zuruickerobierung Burmas und der Burmastraße würde die militärische Versorgungslage Tschungkings verbessern, zu Unrecht bestehe. Monatlich würden selbst unter den günstigsten Voraussetzungen bei einer möglichen Zuruickerobierung Burmas — die selbst der Berichterstatter anzweifelt — nicht mehr als einige zehntausend Tonnen Material nach dem China Tschungkings geliefert werden können. Ein bedeutender Teil dieser Tonnage würde noch für die Brennstoffversorgung der Transporter aufgebraucht werden. Der Berichterstatter erklärt, Tschungking-China könne nur genügend Hilfe erhalten, wenn die Alliierten die indochinesischen und südchinesischen Häfen zur Verfügung stünden.

Ausführlich ist in dem Bericht der Hinweis, daß Wavell sich bei seinem vor einigen Monaten gescheiterten Vorstoß gegen Westburma weniger von dem Gedanken einer Hilfe für Tschungking leiten ließ als von dem Bestreben, die wichtigen Del- und Reisgebiete Burmas zu gewinnen. Dieser Kommentar rückt alle telegraphischen Hilfserpressen Churchill und Edens an den Tschungkingmarschall in das richtige Licht.

Bose will 300 000 Mann ausheben

O Schonan, 12. Juli.

In einer Unterredung mit Pressevertretern letzte Subhas Chandra Bose die Pläne aus-einander, um die Hilfsquellen der gesamten indischen Bevölkerung in Ostasien zu mobilisieren und erklärte, daß ungefähr 300 000 Soldaten in Ostasien ausgehoben würden, um den letzten Kampf Indiens für die Freiheit zu schlagen. Was die Leistungsfähigkeit der indischen Nationalarmee anbelangt im Vergleich zu dem Feind, den sie zu bekämpfen haben werde, so sei er sicher, daß diese Leistungsfähigkeit in einem Verhältnis von 5:1 stehen werde. In diesem Zusammenhang fügte Bose hinzu, daß alle diejenigen, die aus körperlichen Gründen oder aus anderen Erwägungen nicht in die nationale Armee eintreten könnten, ihre moralische und finanzielle Hilfe nach besten Kräften geben müßten. Bezüglich der Mittel, durch welche er hoffe, die indische Unabhängigkeit zu erreichen, erklärte Bose, daß die bereits organisierte indische Nationalarmee eine führende Rolle in dem kommenden Kampfe spielen werde. Diese Armee werde in Kürze noch weiter vergrößert werden.

Kurzmeldungen

O Der Führer hat dem Kunstmalers Professor Edmund Steppes in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Malerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Dr. Goebbels hat Steppes telegraphisch herzlich Glückwünsche ausgesprochen.

O Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Maler Professor Edmund Steppes in München zur Vollendung seines 70. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

O Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich seit einigen Tagen in den westdeutschen Gauen befindet, sprach in Düsseldorf vor den halbamtlichen Mitarbeitern der NSD, Bauverwaltung und sämtlichen Betriebsobmännern der kriegswichtigen Betriebe des Gaubereichs.

O Die Reuter meldet, ist der USA-Kriegsminister Stimson zu Besprechungen in England eingetroffen.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag „Der Kampf“ in München. Zweigabteilung Emden, zur Zeit Leer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptverleger: Wenzel Kollers. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Ein urwüchsiger Schauspieler

In dem neuen Film „Weiße Wälder“, der am 1. August in den Kinos gezeigt wird, spielt Fritz Hoopits mit.

otz. Fritz Hoopits kam vor einigen Jahren zum Film und ist zugleich zum Prototyp des naturverbundenen und aufrechten Mannes geworden, der mit beiden Füßen auf der Erde steht. Das schmale und scharfgeschnittene Gesicht, dessen Falten und Furchen von der Härte des täglichen Schaffens, vom Wind der Dünen und der sengenden Glut überm Äckerland sprechen, steht mit hellen und klaren Augen in die Welt. Die hagere und schmale Gestalt mit dem leicht gebeugten Rücken des rastlos Arbeitenden und den großen Händen des Fischers oder des Bauern, der der Natur ihren Segen abringt, ist durch viele Filme gegangen und in unserer Erinnerung lebendig geblieben. Hoopits, der früher Beamter war, trat 1934 bei der Aufführung von August Hinrichs „Die Stedinger“ als Bolko von Bardensfeld zum erstenmal vor die Öffentlichkeit.

Im Film sah wir Hoopits zuerst in dem Wert des Oldenburgers Dichters August Hinrichs „Kraak um Solanthe“. Der von ihm dargestellte Knecht wirkte so echt, daß viele Filmbeurteiler nicht glauben wollten, daß dieser lange Keel mit der hintergründig langsamem Sprechweise ein richtiger Schauspieler sein sollte. Er sah viel eher aus wie einer, den man frisch von einem niederdeutschen Bauernhof geholt hatte — aus dem Kuhstall oder aus dem Dorfbrunnen — und der nun unbefangene seine Alltagsworte und -gesten vor Mikrofon und Kamera wiederholte. — Wir sahen ihn dann öfter, denken wir an „Krisennot“, „Nordlicht“, „Das Mädchen vom Moorhof“, „Das Mädchen von Sand“, um nur einige seiner bisherigen Filme zu nennen. Natürlich war er in jedem weiteren Hinrichs-Film dabei, in „Wenn der Hahn kräht“ wie in „Für die Käse“. Als Waldschneid seinen „Onkel Bräutigam“ besuchte, da konnte er für die Rolle des „Jochen Nützer“ keinen besseren finden als Fritz Hoopits. Unvergleichlich aber ist seine Auseinandersetzung mit Emil Jannigs im „Ohm Krüger“, in der er den Burenführer sehr handgreiflich bewies, daß er keineswegs schon zum alten Eisen zu zählen ist. Immer wieder wird uns die prachtvolle Kraft seiner Menschendarstellung und die große Lebensnähe der von ihm dargestellten Figuren vor Augen stehen.

Charakteristisch für Fritz Hoopits ist das langsame Sprechen. Ehe er so seine unvermeidliche lange Weiße aus dem Mund und einen Anlauf für seine Rede nimmt, sind andere schon lange mit dem Benium fertig. Dennoch wirkt diese Betrübnis nie langweilig. Die Zeremonie des Pfeife-Abziehens und des vorbereitenden Räusperns sagt dem Zuschauer schon so viel, daß es kaum mehr Worte bedarf. Gebhard Othmer.

Mit 89 Jahren noch am Amboß

otz. In dem schleswig-holsteinischen Ort Seeß konnte ein Schmiedemeister seinen 89. Geburtstag feiern, der noch täglich in seiner Schmiede am Amboß steht und außerdem noch in der Landwirtschaft seinen Mann steht.

Ihren Sohn erstochen

otz. In Hemstedt im Kreise Gardelegen (Altmark) erstickt eine Witwe ihren elfjährigen Sohn mit dem Messer. Der Junge soll seine Mutter belogen haben, worauf sie sich mit einem Messer auf ihn stürzte und ihn so schwer verletzte, daß der Tod bald darauf eintrat. Die bereits im Jahre 1935 sterilisierte Täterin wurde verhaftet.

Ein Ringen um jeden Schritt Boden

Immer neue Panzer und Kampftruppen greifen in die Schlacht im Osten ein

otz. P.R. Am ersten Tage des deutschen Gegenstoßes sind die deutschen Truppen tief in die Stellungen der seit Wochen bereitgestellten Verbände der Sowjets eingebrochen. Die deutschen Grenadiere haben sich auf das Höchste bewährt. Jetzt ist der Augenblick für die Panzer und die Sturmgeschütze gekommen. Mächtigen Festungen gleich stehen die „Tiger“ in einer langgestreckten Schlucht in dem Dorf B. Zum Teil haben sie sich bereits die Anhöhe hinaufgeschoben, während ihre kleinen Brüder noch etwas zurück auf den Augenblick des Angriffs warten.

Neue Kräfte nach vorn

Die Luft ist von einem ununterbrochenen Brummen erfüllt. Bald sind es die Stukas und Bomber, die tief gestaffelt oder in Ketten die bolschewistischen Linien anliegen, bald sind es die feindlichen Schlachtfieger, die auf die deutschen Bereitstellungen vorstürzen. Dann mischt sich in den donnernden Aufschlag der Bomben das Knattern der Maschinengewehre und der Heeresflak, die immer neue Abschüsse erzielen. Die Straßen in das Hintergelände sind vom Staub völlig eingeebnet. Ununterbrochen ziehen neue deutsche Divisionen, vor allem Panzerkräfte, nach vorn, um in den härtesten und erbittertesten Kampf einzugreifen. Zielerbittert sind, nur wenige Kilometer hinter der S.R. Werkstoffkompanien dabei, beschädigte und zerstörte Panzer wieder instandzusetzen.

Tief gestaffelt stehen die deutschen Kräfte dem Feind gegenüber. Neben den Sturmgeschützen und Panzern sind es die schweren Infanteriewaffen, denen unmittelbar die schweren Haubitzen und Selbstfahrlafetten folgen, deren scheinend helle Abschüsse fast den ganzen Tag nicht verstummen. Aber auch die 21-Zentimeter-Mörser folgen fast sofort und senden ihre schweren Brocken in die bolschewistischen Linien.

Diese Nacht vergeht fast ohne Schlaf. Vorn in den selbst gegrabenen Löchern hocken nun wieder die Grenadiere, verstaubt, verbrannt, neben sich ihre Waffen, die Pioniere mit Flammenwerfern, Minen aller Art, die Panzerjäger mit schweren und leichten Geschützen. Immer wieder steigen von beiden Seiten Rauchfahnen

auf, die das Bild der gegenseitigen Stellungen und Absichten klären sollen, doch dem Einzelnen nur alles verwirrt erscheinen lassen.

Kostbarer Raum ist gewonnen

Aber die deutsche Führung ist sich über die Lage vollkommen klar. Mit raschem Entschluß hat sie den Angriff des Feindes zunichte gemacht und ist in seine ungeheure Anhäufung von Menschen und Material hineingestoßen, ehe sie erneut zur vollen Wirkung gelangte. Kostbarer Raum ist gewonnen, sorgfältig aufgebaute Pläne sind zerrört. Aber jeder ist sich bewußt, daß der Kampf noch schwerer werden wird. Vielleicht so hart, wie er noch nie zuvor war.

In den frühen Morgenstunden dringen die Sturmgeschütze zusammen mit den Panzergrenadiere über die Höhe gegen den Feind vor. Am rechten Flügel sind es „Tiger“ und „andere schwere deutsche Panzer, die den Angriff tragen, und links ist eine Panzer-Division eingeleitet, die zusammen mit Grenadiere, Grenadiere eines alten, ruhmreichen Regiments, die bolschewistischen Absichten zunichte machen soll.

Schlacht entfesselter Stahl-Giganten

Bald erfüllt nur noch das Donnern der Geschütze, das Knattern aller Waffen, das Heulen, Zaulen, Röhren und Pfeifen der Geschütze die Luft. Schritt um Schritt schieben sich Panzer und Sturmgeschütze vorwärts, Schritt um Schritt arbeiten sich die Grenadiere voran. Fast ist es wie in einer klassischen Schlacht, als in den weiten Ebenen die beiden mächtigen Heere aufmarschieren. Heere, in denen scheinbar der Mensch ganz verschwindet und nur noch das Material, die Maschine, die Landschaft beherrscht. Aber wenn sich in diesen Stunden eines heißen Tages die deutschen Truppen noch immer wieder ein Stückchen vorwärts arbeiten, so ist es doch der Mensch, der deutsche Soldat, der wiederum den Ausschlag gibt.

Wie hoch die Verluste des Feindes sind, beweisen die Meldungen der Chets an ihre Kommandeure. Da funkt ein „Tiger“, daß er 17 feindliche Panzer abgeschossen hat, bevor er selbst, durch unzählige Treffer beschädigt, zurück

zur Reparatur. Schwere Zugmaschinen schleppen ihn ab. Ein anderer meldet 71 Abschüsse. Sturmgeschütze haben nicht minder große Erfolge. Drei, vier, sechs Abschüsse melden einzelne Geschütze kurz hintereinander. Geschütze einer einzigen Batterie.

Aber noch weicht der Feind nicht. Immer neue Panzer schießt er nach vorn. Immer wieder verläßt er, im Gegenangriff die deutschen Truppen in ihre Ausgangsstellungen zurückzuschlagen. Aber wo ein Vorstoß gelingt durch den Einsatz der Geschütze, Flieger und Artillerie, da werfen die deutschen Soldaten den Gegner alsbald wieder zurück und arbeiten sich selbst weiter vor. Es ist kein Vorwärtsmarschieren, Vorwärtskämpfen, es ist ein Ringen um jeden Schritt Boden. Nachts versuchen die Essenträger und Munitionskolonnen nach vorn zu kommen, um den Grenadiere Essen und Munition zuzuführen. Am Tage geht es dann langsam weiter.

Bitter schwer ist das Ringen

Hier zeigt sich der Geist des Einzelkämpfers. Hier, wo es kein siegreiches, triumphhaftes Vorwärtsschieben gibt, sondern der Druck der Materialschlacht die Nerven zermürbt und der einzelne unterzugehen scheint in der grauenhaften Größe der stählernen Schlacht. Aber immer wieder, wenn es nicht mehr zu gehen scheint, greifen Reservisten ein und arbeiten sich frisch heran, und immer wieder steht der Soldat, der gebückt in Gräbe liegt und sich — wenn auch deutsche Panzer und Geschütze zusammengekommen sind und abgeschleppt werden — verlassen vorkommen will, immer wieder steht dieser Soldat, wie dann neue Panzer heranzurufen, und wie auf einen abgeschlossenen deutschen Panzer und auf ein zerstücktes Sturmgeschütz sechs, sieben vernichtete feindliche kommen. Jeder Erfolg wird bitter schwer errungen. Aber jeder Erfolg führt ein Stück weiter vor von den deutschen Ausgangsstellungen. Jeder kleine Schritt vorwärts macht den endgültigen Schritt zum Sieg, zur Vernichtung des Feindes, der Deutschland zertümmern will, kleiner.

Die Schlacht ist heiß, die Wiesen und Felder gleichen trichterförmig den Kriegsländschaften des Weltkrieges. Aber überall triumpht der Geist der Truppe. Und es ist immer wieder der schönste Anblick, wenn sich ein Leichterwundeter vom Lazarett wieder nach vorn zu seinen Kameraden arbeitet und mit einem lächelnden „Da bin ich wieder“ ein Beispiel des stillen Heldentums gibt, das alle hier vorn vereint. Den Grenadier mit dem Offizier und die Männer aller Waffen, von denen ein jeder das Letzte gibt.

Kriegsberichterstatter Günther Herbst.

In drei Jahren dreimal Zwillinge

otz. Eine Frau im Haag brachte in diesen Tagen zum drittenmal Zwillinge zur Welt. In den beiden vorangegangenen Jahren hatte sie bereits zwei Zwillingspärchen geboren; das erste Zwillingpaar war ein Junge und ein Mädchen, das zweite zwei Buben und jetzt sind es zwei Mädchen, die an einem Tage das Licht der Welt erblickten.

Eindringlinge im Nest eingemauert

otz. In Ungarisch-Ostra im Protokorat hatte sich eine Spagensefamilie in einem Schwalbennest festgesetzt. Die Schwalben, die die Eindringlinge nicht mehr vertreiben konnten, vermaurerten daraufhin das Schwalbennest mit Ton und bauten sich ein neues Nest. Als einige Tage später den Hausbewohnern die Ueberbesetzung der Schwalben auffiel und sie das alte Schwalbennest untersuchten, fanden sie die Spagen darin eckigt vor.

Stefan George, der Sprachschöpfer

Zur Wiederkehr des Geburtstages des Dichters

otz. Das künstlerische Gewissen Stefan Georges war von der Eingebung des Lebens getragen, und so spiegelt sein Werk Gelee und Geheimnis dichterischer Vollendung wider. Stefan George hat in den Dichtungen, in denen Hellas, Mittelalter und Orient lebendig werden, das vollste Gelee unterstrichen und auch sonst wie „Im Teppich des Lebens“ oder „Im siebenten Ring“ immer die geistige Brücke zur deutschen Empfindung gesucht. Der Dichter stammte aus dem rheinischen Ort Rüdesheim, ging in die Schweiz, nach Italien, Spanien, freundete sich mit den Franzosen Baudelaire und Stefan Mallarmes an und zog aus der gegenseitigen Anteilnahme dichterischen Schaffens und Bemühens reichen Genuß.

George sprach eine Sprache strengster Form. Seine Lyrik ist von außerordentlicher Formschönheit. Gefühlsmäßige Verurteilungen hätten der Anschaulichkeit seiner dichterischen Ausdrucksweise widersprochen. George lebte abseits von der Großstadt und hat mit geistiger Kühnheit, über Zeit und Welt hinaus, neue Inhalte geschaffen. Aus den Jahren 1886 und 87 stam-

men die Verse der „Zibel“. Später erschienen die „Bücher der Hirten“, „Preisgedichte“, „Sagen und Sänge“, „Die hängenden Gärten“, „Das Jahr der Seele“, „Der Teppich des Lebens“ und „Die Lieder vom Traum und Tod“. George war nicht nur ein Sprachformler, der feierliche Worte wählt und zuweilen ins Mystische drängt, sondern ein feinsinniger Geist, der eine neue Anschauung über das Dichtertum gab. Die Gegner alles Deutschtums konnten Georges Gedankengängen nicht folgen, weil die innige Verbundenheit mit Erde und Menschen der Heimat predigte, und das Kommen des neuen Reiches verkündete. (1925). Der deutsche Dichter Stefan George war der Gestalter und Formner eines neuen Glaubens. Es war erfüllt von der hohen Aufgabe, dem Volk, dem ringenden Menschen das Urbild seines vollsten Lebens zu erschließen. Am 12. Juli hätte der Dichter seinen 75. Geburtstag feiern können. Der Tod riß ihm den Griffel aus den Händen. Stefan Georges Bekenntnis war ein Bekenntnis zur geistigen Macht. Er brachte das Geheimnis der Seele in geistige Form. Dr. Kurt Vargas.

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

20) Ah da schau, wie du auf einmal fürsorglich bist.“ sagte Herr Brommesberger. „Ich möchte bloß wissen —“

Er kam es nicht mehr zu sagen, was er wissen wollte, denn die Frau unterbrach ihn. „Eigentlich hat Tilly schon recht, Bruno. Du schnarchst entsetzlich und das arme Kind könnte nicht schlafen. Wo sie den Schlaf so notwendig braucht.“

Herr Garner sagte gar nichts und hatte nur einen roten Kopf. Das Gespräch war ihm offensichtlich peinlich. Auch war er sich nicht recht klar, was er tun sollte, denn das Fräulein Tilly stieß ihn unter dem Tisch immer mit dem Fuß an und er mußte nicht, was das bedeutete, ob er reden sollte oder schweigen.

Zum Schluß hatten aber doch die Frauen recht bekommen und die Zimmer mußten umgestellt werden. Das Lischen kniff dem Jäger ein Auge hin, als sie zusammen den schweren Schrank über die Stiege hinaufschleppten.

„Anten ist ihr die Luft zu schwül“, kicherte sie. Aber der Jäger ging darauf nicht ein und dachte sich, was andere Leute tun, das geht mich nichts an.

So verlief der erste Tag auf der Alp für das nette Lischen ein wenig enttäuschend. Sie hatte sich das ganz anders vorgestellt. Der Jäger, so hatte sie gedacht, der werde schon warten, bis sie komme.

Vielleicht war er doch ein wenig netter, wenn sie ihn einmal ganz allein traf. Und das schied sie sich noch an diesem Abend, als die Herrschaft schon zu Bett gegangen war. Der Jäger ging zum Brunnen und wusch sich die Füße und da mußte das Lischen noch einen Krug voll Wasser holen. Dienstfertig und gefällig pumpte Lothar und ließ sich hernach das kalte Wasser wieder über die Füße laufen.

„Danke schön“, sagte sie. „Das war sehr freundlich von Ihnen.“

Sie stellte sich dabei vor ihn hin und lächelte ihn an.

Der Jäger ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, wusch sich jetzt auch noch Hände und Gesicht und als er sich abgetrocknet hatte, meinte er: „So, jetzt lege ich mich nieder. Morgen früh ist die Nacht herum.“

„Jetzt schon?“ fragte Lischen enttäuscht. „Ich könnte jetzt noch nicht schlafen.“

„Jeder Mensch ist anders“, antwortete er und sah sie dabei lächelnd an. Er sah die blaue Halskette um ihren weißen Hals und dachte, daß sie eigentlich sehr hübsch sei. Aber es berührte ihn nicht weiter. Und dann ging er ins Haus.

„Haßbo.“ brumnte das Lischen hinter ihm her und schüttelte das Wasser aus, das sie nur unter einem durchsichtigen Vorwand geholt hatte.

Aber sie gab die Hoffnung nicht ganz auf. Als Lothar mit seinem Herrn um halb vier Uhr am offenen Fenster der hübschen Küchensamstell vorbeisagte, war sie längst eingeschlafen. Man hörte sogar ihre ruhigen und tiefen Atemzüge.

Noch ehe es richtig Tag wurde, lehrte Lothar zur Hütte zurück, um den Herrn Garner abzuholen. Er stand schon fertig angekleidet unter der Türe mit einem nagelneuen kurzen Kleid. Als sie schon im Fortgehen waren, kam ihnen Fräulein Tilly nachgeschlungen und sagte, daß sie auch mitkommen möchte, weil sie unbedingt dabei sein müsse, wenn ihr Ludwig den ersten Bock schiefte.

Nach einer halben Stunde gelangten sie zum Anstand und Lothar mußte das Fräulein ermahnen, nicht mehr so laut zu sprechen, sonst käme ihnen kein Bock vor den Lauf.

Dann waren sie da.

„Hier bleiben Sie jetzt schön ruhig sitzen“, sagte Lothar. „Ich steige da hinauf und gehe dann im Bogen herum. Der Bock muß Ihnen direkt vor den Lauf kommen.“

„Und dann?“ fragte Herr Garner.

„Dann müssen Sie schauen, das ist doch klar.“

„Natürlich, sehr richtig. Kummel und Korn, nicht wahr, und dann pfliff pfliff.“

Lothar nickte und dachte sich seinen Teil.

„Also, Weidmanns Heil!“

„Wie bitte?“ Ah so, ja, ja. Danke schön, danke sehr.“

Der Jäger ging davon und dachte sich, wie man nur ein solches Mannsbild auf die Jagd mitnehmen könne. Wenn man dem einen Befehl in die Hand gäbe, wäre es besser.

Nun, ihm konnte es gleich sein. An ihm sollte es nicht fehlen. Er wollte den Bock direkt vor die Mündung treiben.

Nach einer Viertelstunde hatte er ihn schon erpfliff. Schön und herrlich stand er in einer Lichtung und äugte mit blitzenden Lichtern umher.

Lothar stieg in eine Felsenpalte ein, gab sich die größte Mühe, an keinen Stein zu stoßen, um den Bock nicht zu früh aufzutreiben. Erst als er es für richtig fand, gab er einen Laut von sich

und der Bock wandte sich mit einem Satz zur Flucht, raste über die kleine Lichtung und sprang in die Büsche hinein. Genau konnte der Jäger die Richtung des flüchtenden Bodes verfolgen. Manchmal konnte man auf einen Hirsch das herrliche Gehörn über den Büschen sitzen sehen. Es konnte nicht mehr fehlen, er mußte dem Jagdgast direkt vor den Schuß springen.

Der aber sah und hörte nichts. Raum hatte sich der Jäger von ihnen entfernt, hatte Herr Garner das Gewehr beiseite gelegt und gänzlich vergessen, auf was er warten sollte. Er rückte näher an das Fräulein Tilly hin und fragte:

„Ist es dir aber auch wirklich nicht zu kalt, Mausli?“

Nein, es war ihr nicht zu kalt. Aber sie rutschte deswegen doch noch näher zu ihm hin. Und weil ein Tannensapfen aus schwindelnder Höhe herunterfiel und vor ihren Füßen niederfiel, erschrak sie heftig und umklammerte seinen Hals.

„Fürchtest du dich? Ich bin doch bei dir, Mausli, da brauchst du dich wirklich nicht zu fürchten.“

Er tat, als wenn er ein großer Held vor dem Herrn würde und nahm sich schüchtern und liebend der blonden Tilly und ihrer netten Rundungen an.

Und beide merkten nicht, daß ein Bock mit jagenden Sprüngen über den Hang herabkam. Der Bock erregte die beiden Liebenden viel eher und setzte mit einem Sprung rechts in das Dickicht hinein. Erst als man die Aeste brechen hörte, spürte Herr Garner die Ohren.

„Sagt du nichts gehört, liebe Mausli?“

Nein, Waggi, ich habe nichts gehört. Oder meinst du, daß es schon der Bock gewesen ist?“

„Ah wo, der Bock muß doch hier an uns vorbei. Das müßte ein schlechter Jäger sein, wenn er das nicht fertig brächte. Aber du hast recht, wir müssen ein bißchen aufpassen.“

Herr Garner spannte die Hähne seiner nagelneuen Doppelflinte und schaute furchtbar scharf über den Hang hin. Aber es kam kein Bock mehr. Statt dessen tauchte der Jäger zwischen den Büschen auf.

„Warum haben Sie denn nicht geschossen?“ fragte er.

„Auf was denn?“

„Na, auf den Bock halt.“

„Hier ist keiner vorbeigelaufen“, ereiferte sich der Waggi.

„Das gibts ja gar nicht. Der Bock hat ja direkt die Richtung da herunter genommen. Frei-

lich, da ist er herunter und dort hinein. Da sieht man ja die Fährte ganz deutlich.“

„Wirklich? Ja, dann muß ich ihn ganz übersehen haben, meinst du nicht auch, Mausli?“

Die Mausli meinte das auch und blinzelte ihren Jägermann verliebt an.

„Ja, da ist nun nichts zu machen“, sagte Herr Garner und schrie dann zu dem Jäger hin, der ungefähr zehn Meter von ihnen entfernt stand.

„Hören Sie einmal. Dann treiben Sie mir rasch einen anderen her. Es wird doch noch mehr so Tierchen geben hier.“

Lothar drehte sich um, kämpfte wütend über den Hang hinauf und brummte vor sich hin: „Den Bock rutsch du mir herunter, du Trottel, du dumme. Von mir aus hoffst du morgen auch noch da und wartest auf einen Bock.“

Im selben Augenblick fiel hinter dem Waldesrücken ein Schuß. Hallend brach sich das Echo an den Felswänden und donnerte leise, wie ein abziehendes Gewitter.

Lothar stürzte den Hang hinauf und dann hörte er ein dumpfes Gepolter im Geröll, das sich in der Tiefe unten verlor, in der der Wildbock sein brausendes Lied sang.

Der Jäger kannte dieses Gepolter und das Brechen der Aeste, sekte mit gewaltigen Sprüngen bergab, hörte sich anrufen und wandte den Kopf. Droben bei den einsamen Wetterföhren stand sein Herr und spähte scharf in die Tiefe.

„Ich weiß nicht genau, ob ich getroffen habe“, schrie er. „Aber ich kann an keinen Festschuß glauben, ich hatte ihn wunderbar im Korn.“

Lothar hezte weiter über Büsche und Geröll hinunter. Dann verschwand er hinter einem Hügel. Gleich darauf hörte man einen hellen Sauchger.

Da lag der Hirsch zwischen den Büschen. Lothars Augen blitzten vor Freude und als sein Herr heruntergestiegen kam, freute er ihm einen Büschel Alpenrosen hin.

„Ich gratuliere, Herr. Da schau Sie einmal, was das für ein Hirsch ist. So ein Geweih!“

Seize Kiste überzog das Gesicht des Jagdherrn. „Ja, das ist ein Prachtexemplar. Ein guter Schuß, nicht wahr? Wahrhaftig, der Hirsch freut mich, wie schon lange nichts mehr. Lothar, das muß gefeiert werden. Brich den Hirsch auf, ich warte unterdessen auf dich bei der Hütte. Da gibt es einen guten Tropfen.“

Ja, Herr Brommesberger hatte wirklich eine große Freude an der erlegten Beute. „Was hat denn der andere geschossen?“ fragte er dann einmal. (Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Zum Tag der Silbernen Hochzeit am 14. Juli 1943 unseren lieben Eltern, Josef Busch und Frau Antje, geb. Wischmann, Dank...

Geburten

Gerda Gerhildine, Dankbaren Herzens geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt...

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hochzeitlich an: Obergefreiter Heinrich Sinn, 3. im Felde, und Frau, geb. Nijssen...

Unsere beiden Töchter haben ein Schwesterchen bekommen: Wilhelmina Hermine, geb. Groeneveld...

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an Gerh. Meiland und Frau Ena, geb. Albers...

Die Geburt ihres vierten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen hochzeitlich an Familie Gerdes, geb. Haale...

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Marieanne Hölle, Hans Angewies, cand. theol., 3. B. Kriegsmarine...

Als Verlobte grüßen: Tine Krüger, Friedrich Hennings, Wff., Franzenberg, Stapelmoor/Düstriesl., 3. B. Urlaub...

Emden, den 9. Juli 1943. Elbischstraße 10. Wir erhielten die traurige, für uns unvorstellbare Mitteilung...

Bernhard Studenbrot

Wff., in einem Sturzflugunfall, Inhaber des EK 1. und 2. Kl., Luftwaffen-Ehrenpokal, der Gold-Frontflugspange und italienischer und bulgarischer Auszeichnungen...

Bernhard Studenbrot und Frau Käthe, geb. Düren, Ingeborg Priem als Verlobte, B. Studenbrot und Frau Johanne, geb. Schulte...

Neuhäringersiel und Holland, den 10. Juli 1943. Wir erhielten von seinem Gruppenführer die tieftraurige Mitteilung...

Sinrich Peters

Inhaber des EK 2. Kl. und Minenunabzeichens, im blühenden Alter von 27 Jahren den Heldentod fand...

Georg Peters und Frau, geb. Schmollen, Steueramtsmaat, Emden, Peters, geb. Franke, geb. Krüger, Matt, Cheregrin, Minia Peters und Frau, Matt, Theodor Peters, Georg Peters jun., Anna Dyltsch als Braut und alle Verwandten...

Schateburg, den 12. Juli 1943. Von seinem Stabsarzt erhielten wir die tieferschütternde Nachricht...

Johann Ludwig Kollrichs

im Alter von 20 Jahren vor Leningrad schwer verwundet wurde und am 15. Juni 1943 auf dem Hauptbestandplatz den Heldentod fand...

Sinrich Gerhard Gerdes im 73. Lebensjahre, wie wir zuversichtlich hoffen, zu einem seligen Erwachen, In tiefer Trauer: Gerhard Gerdes und Frau Etta, geb. Detmenhorst...

Wmeer, Bunde und Detmold, den 13. Juli 1943. Wir erhielten die schmerzliche, unvorstellbare Nachricht...

Harm Meints Wiltens

am 22. Dezember 1941 in den schweren Kämpfen bei Semowopol in seinem 23. Lebensjahre nach Gottes Willen sein junges Leben lassen mußte...

Schwerinsdorf, den 9. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Sohn und Schwiegersohn...

Christiane Terveer

im Alter von 33 Jahren Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung Montag, 12. Juli, 10 Uhr, in Augustfehn.

Wmeer, den 10. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unter einjüngiger guter Sohn und Bruder...

Johannes Geisemeyer

in seinem 42. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Otto Geisemeyer, geb. Hauptmann, Frau Geisemeyer und Frau, Meta Geisemeyer, B. Hauptmann u. Frau...

Emden, den 9. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Sohn und Schwiegersohn...

Christiane Terveer

im Alter von 33 Jahren Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung Montag, 12. Juli, 10 Uhr, in Augustfehn.

Wmeer, den 10. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unter einjüngiger guter Sohn und Bruder...

Vermählungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Eini Fischer, Albert Saller, Wff. in einem Art.-Regt. 3. B. Urlaub, Sammersfeld (Offiz.), Juli 1943.

Danksagungen

Wir danken herzlich für dies uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung, Käthe Wildbecker, Dietrich Wolbenga, Wöllenerfönigsfeld...

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich, Obergefr. Karl Schnepel und Frau, Emden.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich, Wilhelm Trede und Frau Hanna, geb. Quers, Emden, Juli 1943.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich, Fred. Koh, Gerdes und Frau, Rogabirum, 3. B. Emden.

Emden, den 9. Juli 1943. Am 5. Juli 1943 entschlief in der Universitätsklinik Kiel nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuer Vater und Großvater, Dentist...

Hans Bradmann

im hohen vollendeten 65. Lebensjahre, In tiefer Trauer: Friederike Bradmann, geb. Frieshammer, Anneliese Sott, geb. Bradmann, Dr. med. Hans Bradmann, Dr. med. dent. Werner Sott, Agnes Bradmann, geb. Gehrdau...

Carrell, Knod, den 10. Juli 1943. Statt Karten. Heute entschlief sanft und ruhig im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante...

Grete Tjarklen

geb. Kirchhoff, in ihrem 67. Lebensjahre, In tiefer Trauer: Koell Weiland und Frau Trienette, geb. Tjarklen, Johann Buh u. Frau Zelen, geb. Tjarklen, Entleinder Berand und Gerbach...

Aurich, Gartenstraße 13, Hindenburg i. D., Mülheim a. R., 9. Juli 1943. Statt Anlagens. Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb nach langem, schmerzhaftem Leiden, jedoch unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Frau, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Anna Kollers, geb. Miener...

in ihrem 77. Lebensjahre, In tiefer Trauer: Die Kinder und Enkelkinder, Beerdigung Mittwoch, 14. Juli, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Middels - Dierlag, Spelendorf und Ogenbergen, den 8. Juli 1943. Heute gegen 14 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, im festen Glauben an seinen Heiland, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Bauer und Standesbeamter...

Sinrich Gerhard Gerdes

im 73. Lebensjahre, wie wir zuversichtlich hoffen, zu einem seligen Erwachen, In tiefer Trauer: Gerhard Gerdes und Frau Etta, geb. Detmenhorst, Albert Feldmann, geb. Detmenhorst, Frau Maria, geb. Gerdes, Dietrich Gerdes u. Frau Etta, geb. Steffer, Kinder sowie alle Verwandten...

Beerdigung Dienstag, 13. Juli, 14 Uhr. Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, heftiger Krankheit und einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel...

August Wabe

im Alter von 66 Jahren. In tiefer Trauer: Die Kinder und die nächsten Angehörigen, Beerdigung Dienstag, 13. Juli, 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Sterbhaus.

Detern, den 9. Juli 1943. Heute entschlief sanft und gottgegeben, gefährt mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, mein lieber Mann, Vater, Sohn und Schwiegersohn...

Christiane Terveer

im Alter von 33 Jahren Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung Montag, 12. Juli, 10 Uhr, in Augustfehn.

Wmeer, den 10. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unter einjüngiger guter Sohn und Bruder...

Johannes Geisemeyer

in seinem 42. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Otto Geisemeyer, geb. Hauptmann, Frau Geisemeyer und Frau, Meta Geisemeyer, B. Hauptmann u. Frau...

Emden, den 9. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Sohn und Schwiegersohn...

Christiane Terveer

im Alter von 33 Jahren Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung Montag, 12. Juli, 10 Uhr, in Augustfehn.

Wmeer, den 10. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unter einjüngiger guter Sohn und Bruder...

Christiane Terveer

im Alter von 33 Jahren Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung Montag, 12. Juli, 10 Uhr, in Augustfehn.

Wmeer, den 10. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unter einjüngiger guter Sohn und Bruder...

Christiane Terveer

im Alter von 33 Jahren Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung Montag, 12. Juli, 10 Uhr, in Augustfehn.

Wmeer, den 10. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unter einjüngiger guter Sohn und Bruder...

Christiane Terveer

im Alter von 33 Jahren Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung Montag, 12. Juli, 10 Uhr, in Augustfehn.

Wmeer, den 10. Juli 1943. Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unter einjüngiger guter Sohn und Bruder...

Arbeiterkameradschaft 1912, Leer

Zur Beerdigung des Kameraden August Wabe Antritts Dienstag, den 20. Juli, 14.45 Uhr, Reimersstraße 20, Gramers Fabrik, Der Kameradschaftsführer.

Aerztetafel

Jahnartz Dr. Sott, Reermoor. Nehme meine Sprechstunden wieder auf.

Dentistentafel

Dentist W. Heller, Norden, Hindenburgstr. 120. Verzeiht ab 12. Juli.

Geschäftliches

Aufleger, Steilig und Keil, 90/190 Ztm. und 100/200 Ztm., Leppiche 140/200, 170/240, 200/300, 250/300, 300/400, Säuerstoffe, 70 Ztm. drei, Vorleger, 60/120, 50/100, Zuhmaten, 40/65, Verbundlungsrolle, in 80 bis 250 Ztm. breit, 200 Ztm. lang, Matrasenbänder, Wolldecken empfiehlt Peter Eilts, Emden, Am Deift 27/28.

Kohlbas, Stedter, Blumenholz, Porrees, Sellerie- und Kuntelrübenpflanzen, außerdem Sommerblumenpflanzen, wie Astern, Tagetes, Marquiten, Begonien und Lobelien gibt ab Eilt-Dieffs, Gartenbaubetrieb, Leer, Bremer Straße 25, Ruf 2729.

Langstroh und Kohnpflanz hat abzugeben Wilko Kohnemann, Ost-Victoria 296.

Im Kampf gegen den Kalmangel, der so oft gesundheitsgefährdende Folgen haben kann, ist der große Forscher und letzte Viebzugschüler, Prof. Dr. Oscar Leem, die Möglichkeit, den Organismus mit Kalk anzureichern. Auch diesem Ziel dient meine Arbeit. Johann A. Wülffing, Berlin, seit Jahrzehnten Hersteller hochwertiger medizinischer Spezialitäten. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Verloren

Dunkelblaue Damenstrickweste am 7. Juli von Baumhilde Bruns bis Landstraße Wieserbühl verloren. Gegen Belohnung abzurufen. Baumhilde Bruns, Wiesmoor.

Perrenuhr mit Kette von J. Adams bis Brücke Wiefens verloren. In schriftl. J. Adams, Fährer erhält hohe Belohnung. J. Adams, Melsbarg, Post Holtrup, Kreis Aurich.

Gefunden

Geldbörse mit Inhalt bei Holtefeld gefunden. Abzuholen bei Wilhelm Reiter, Fivrel.

Verschiedenes

Die Kasse bleibt Dienstag, 13. und Mittwoch, 14. Juli, wegen Ermittelung geschlossen. Ortsratenkasse für den Kreis Leer, Brunnenstr.

Unsere Schalter bleiben wegen der Erbenerneuerung am Mittwoch, dem 14. Juli, geschlossen. Kreis- u. Stadtpostamt Leer, Bunde, Jemgum, Weener, Westhaudersehn; Landesgenossenschaftsbank, Leer; Oberbürgerliche Landesbank, Leer; Weener; Ostfriesische Sparkasse, Leer; Westhaudersehn; Ostfriesische Volksbank, Leer; Westhaudersehn; Sparkasse Weener-Holtfuhren; Volksbank Westhaudersehn.

Verz. Ernährungsabfuhrer, Stadt Leer. Unsere Hausfrauen werden gebeten, die Gebirgs- und Bohnerbohnen für die Müllabfuhr herauszufüllen, weil eine Verwendung der Bohnen für die Fütterung der Schweine nicht möglich ist. G. S. W.

Die Kurz- und Badeanstalt Emden ist ab 12. Juli Dienstags, Donnerstags und Freitags geöffnet. Badezeiten von 9 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 18 Uhr.

Achtung! Hellbrauner Padel, Rufname Lumpy, seit Sonntag, 4. Juli, abhanden gekommen. Der Fund trägt Halsband und Erkennungsnummer mit Anschrift des Eigentümers und ist demütigst von jemand mitgenommen worden. Vor Ankauf warne ich, Demjenigen, der mir irgendwelche Angaben über den Verbleib machen kann, sichere ich entsprechende Belohnung zu. Gb Gerdes, Wittmund, Gartenstraße 411, Ruf 312.

Gemischtwaren-Geschäft sofort oder später zu pachten gesucht. Angeb. unter A 881 OZ, Leer.

Kind, bäugig, schwarzbraun, zugelassen, Adolf Schröder, Hhauen, Kreis Ammerland (Ldenburg).

Drecksack zu pachten gesucht. Angebote unter A 420 OZ, Aurich.

Ankäufe

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ver. Annenstr. 31. Torf zu kaufen gesucht. Soga, Parkweg 50.

Rundfunkgerät, Klein, Volksempfänger, wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Gilgeng, mit Preis unter 9 880 OZ, Leer.

Höhlmotor, 6 bis 10 PS., fahrbar bezogen, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter A 418 OZ, Aurich.

Kleinkraft, bis zu 125 Kubikcm, zu kaufen gesucht. Engelbert Garvels, Riepe.

Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 878 OZ, Leer.

Dachziegel, 1900 bis 2000 Stück, zu kaufen gesucht, gebe evtl. Torf in Lauch, Jann Bror, Rechtszugweg bei Marienhofe.

Stalltücher kaufen jeden Posten Gebt, Renzel, Gartenbaubetrieb, Ritshellen 1, Westfalen.

Ranigensfall zu kaufen gesucht. Angebote unter A 879 OZ, Leer.

Amtl. Bekanntmachungen

Kreis Aurich und Wittmund. Festlegung von Kleinverlauftwegen für Tabakwaren. Für die Kreise Aurich und Wittmund wird mit sofortiger Wirkung die Abgabe folgender Festmengen von Tabakwaren angeordnet: Auf 1 Doppelabschnitt 6 Zigaretten oder 1 Zigarre, Zigarillo oder Stumpen zu 15 Kpf. und darüber, 2 Zigaretten, Zigarillos oder Stumpen von 8 bis 14 Kpf., 3 Zigaretten, Zigarillos oder Stumpen bis zu 8 Kpf. Die Preise verstehen sich ohne Einrechnung des Kriegszuschlages. Auf 7 Doppelabschnitt der TKA, 50 Gr. Rauchtabak (Fein-, Krüll- oder Grobchnitt) auf 2 Doppelabschnitt der TKA, 1 Rolle oder Doze Kautab oder 20 Gr. Schnupftabak. Ein Doppelabschnitt der Tabakverlauftarten entspricht zwei Tagesabschnitten des Tabakverlauftausweises (Urtaubekarten). Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Vorgriffe auf Kontrollkarten höchstens bis zu acht Tagen zulässig sind und die Annahme von losen Abschnitten verboten ist. Aurich, 10. Juli 1943. Der Landrat. - Wirtschaftskamt.

Kreis Aurich, Übungsschießen der Jfl. Am 12., 13. und 14. Juli 1943, in der Zeit von 09.00 bis 11.30 Uhr, findet im Raum Wittmundhafen ein Übungsschießen der Jfl. statt. Die Einmünder der Gemeinden Prozel, Niddels, Palzdorf und Evedendorf werden hiermit aufgefordert, sich während dieser Zeit luftschutzmäßig zu verhalten, um eine Gefährdung durch Flakplünder oder vereinzelt mögliche Blindgänger zu vermeiden. Abgeworfene Schleppeile der Schießstände und Blindgänger sind nicht zu berühren, sondern der nächsten militärischen Dienststelle oder dem Gendarmeriebeamten zu melden. Auf Abwehrmaßnahmen und Verkehrsbeeinträchtigungen ist besonders zu achten. Aurich, den 9. Juli 1943. Der Landrat.

Stadt Emden, Betr.: Richtlinien für die Durchführung von Bauarbeiten zur Beseitigung von Fliegerbeschäden. Die vom Reichsinigungsverband, Reichsgruppe Handwerler und der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie herausgegebenen Richtlinien für die Durchführung von Bauarbeiten zur Beseitigung von Fliegerbeschäden vom 1. 3. 1943 erklären sich hiermit für das Stadtgebiet Emden als verbindlich. Die Richtlinien können von den mit der Beseitigung von Fliegerbeschäden beauftragten Handwerlern auf dem Stadtbauamt, Abt. Baupolizei und bei der Abt. Wiederherbau (Central-Hotel), sowie bei der Kreisbauwerkstatt eingehalten werden. Emden, den 7. Juli 1943. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde - Sp. - und als Leiter der Sportmaßnahmen, Reifen.

Stadt Emden. Im Schüttfall auf dem städtischen Abfuhrbetrieb an der Peltumer Straße (Buhplatz) ist ein 3 Wochen alter Dachboden aufgeschüttet. Der Eigentümer wird aufgefordert, ihn gegen Erstattung der Unkosten bis zum 15. Juli abzuholen. Falls das Tier bis dahin nicht abgeholt ist, wird es öffentlich verkauft. Emden, den 9. Juli 1943. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Reifen.

Kreis Leer. Der Reichsjugendführer des NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reichs und der Reichsgesundheitsführer haben die Jungen des Jahrganges 1927 aufgerufen, sich einer Jahrsbehandlung mit dem Ziel der Beseitigung aller Gebirgschäden zu unterziehen. Die im Jahre 1927 geborenen Jungen haben inzwischen eine schriftliche Aufforderung des Hitler-Jugend-Bundes erhalten, sich bei einem Zahnarzt oder Dentisten ihrer Zahn in Behandlung zu geben. Jeder Junge des Jahrganges 1927, dem diese Aufforderung bis jetzt nicht zugegangen ist, hat sich bis zum 20. 7. persönlich oder schriftlich bei dem Bann 881 der Hitler-Jugend, Leer, Feiselder Straße 30, zu melden. Dabei sind folgende Angaben zu machen, Zuname, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnung. Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat die zur Durchführung der Zahnreinigung notwendigen Maßnahmen mit Erlass vom 12. 4. 1943 - IV 3 3450 (An. E. 35) zum Pflichtdienst erklärt. Gegebenenfalls des Jahrganges 1927 oder deren gesetzliche Vertreter kann daher nach § 12 (4) der Jugenddienstverordnung vom 25. 3. 1939 (RGBl. I 710) mit polizeilichen Maßnahmen vorgegangen werden, wenn sie dieser Aufforderung, sich zu melden, oder anderen zur Durchführung der Zahnreinigung ergangenen Anordnungen nicht nachkommen. Leer, den 8. Juli 1943. Der Landrat, J. V. Windels.

Stadt Leer. Die Zahlung der Unterhaltungen an Kleinrentner, Sozialrentner und sonstige Fürsorgeempfänger für den Monat Juli findet am Donnerstag, dem 15. Juli, von 9 bis 12 Uhr, in der Stadtkasse statt. Leer, den 9. Juli 1943. Das Stadt. Wohlfahrtsamt.

Veranstaltungen

Zweites Volksspektakel am Donnerstag, dem 15. Juli 1943, um 20 Uhr, in Brems Garten, Aurich. Ausgeführt von einem Musikchor der Kriegsmarine unter Leitung eines Mus.-Stabs-Ob.-Feldwebels, Programme im Vorverkauf bei Buchhandl. Friemann, A. Janen und Kockmann, Gintort 1, 50 RM.

Reichsnährstand

Die Büroräume der Kreisbauernschaft bleiben wegen Einfluges beim Gebirgsplünder Dienstag, 13. Juli, und Donnerstag, 15. Juli, geschlossen. Kreisbauernschaft Leer.

Verkäufe

„Deering“-Windemäher, 5 Fuß, gebraucht, durchrepariert, Reichtsbinder, im Auftrage für 650 RM zu verkaufen. Koofe Janßen, Aurich, Markt 29, Ruf 292.

Häferfüttertroh in Vallen, zu Hause lagernd, abzugeben, evtl. gegen Torf zu vertauschen. Weig, Riepferhammich, Ruf Riepe 113.

Eingelassenes Zimmer, Eiche, 1000 x 2500 mm, bestehend aus Bettstelle mit Spirale- und Auflegematratze, Waschkommode mit Marmorplatte u. Spiegel, Nachttisch m. Marmorplatte u. 2 Polsterstühlen, zu vert. Ang. unter G 1907 OZ, Emden.

Segelboot, eiche, 200 RM, zu verkaufen, Angebote unter G 1917 OZ, Emden.

Sehr gutes Futtertroh in Vandenballe zu verkaufen. J. Vindena, Gr.-Zander b. Gevrasheil, Ruf 229.

S.-Kleider je 10 RM, 2 Hülsen je 3 RM, für 14 Jähr., zu vert. 1 P. D. Schuhe (39), sehr gut erh., geg. gleichw. m. h. Abtag zu vert. auch. Wo, sagt die OZ, Aurich.

Schwarzer Mantel mit Samttragen, schaf a. erh., 50 RM, zu vert. 1 P. D. Schuhe (39), sehr gut erh., geg. gleichw. m. h. Abtag zu vert. auch. Wo, sagt die OZ, Aurich.

Gras zu verkaufen oder gegen Torf zu vert. Ubbö Schulte, Hollen.

Kümmelstroh und Rapsstroh zu verkaufen. J. Smit, Klein-Burhabe bei Gevrasheil.

Tiermarkt

Kind, tragend, geg. güstes Schafstier zu tauschen gesucht. O. Saathoff, Hottland.

Bullfah, 2 Wochen alt, zu verkaufen. Soga, Mühlenweg 15.

Schwere Sau, abgefertelt, vertauscht gegen 3 Jungsaunen. Gerh. Wamders, Wmeer.

Schwere Ferkel zu verkaufen. Jan S. Sanders, Stapelmoor.

Milchziege zu verkaufen. Soga, Parkweg 50.

Wohnungen

1 oder 2 Zimmer, gut möbl., sucht berufstätiger Herr in Leer in freier Lage oder Nähe der Brunnenstraße. Angebote mit Preisangabe unter A 874 OZ, Leer.

4stümmige Wohnung, mit etwas Stall, Backstube u. Gartenland, Miete 35 RM, in Aurich, mit gleichwertiger in Sandbüsch zu tauschen gesucht. Angebote unter A 421 OZ, Aurich.

Wohnungstausch, evtl. Minatouh. Viele in Kiel moderne 3 1/2-Zimmer-Wohnung (Bad, Naragelg., u. m., kleiner Garten) in besserer Wohnlage. Suche ähnl. in Ostfriesland. Kapitl. Jürgens, a. B. Aurich Wäckerstraße 3.

Möblierte Wohnung, mindestens 2 Zimmer mit Küche, in Aurich, Leer, Feuer oder Umgeb gesucht. Ang. unter A 398 OZ, Aurich.

Zwei große Lagerräume im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. Frau Vertram, Emden, Neustadtstraße 24.

2 Leere, trodene Lagerräume gesucht. Angebote unter A. J. 466 43 an Feines Anzeigenmittlung, Wilhelmshaven, Grünstr. 10.

Heirat

22jähriger Kaufmann sucht die Bekanntschaft eines lieben Mädchens im Alter von 18 bis 21 Jahren. Bildsucher u. G 1906 OZ, Emden.

Witwer, Anfang 50, geforderte Lebensstellung, sucht laubere 40- bis 45jährige Frau. Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Bildangebote unter 9 867 OZ, Leer.

Landwirtssohn sucht die Bekanntschaft mit einem netten Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Ernstgemeinte Zuschriften m. Bild unter G 1912 OZ, Emden.

Diegeleserstochter, Moerin, vermögend, sucht lebensfähigen Weggenossen. Näheres unter 226 durch Briefbund Treuef. Brieffranne Hannover 14, Schließfach 20.

Junger Mann, 21 Jahre, möchte mit nettem Mädchen bis 20 Jahre in Briefwechsel treten. Heirat nicht ausgeschlossen. Bildsucher unter 9 877 OZ, Leer.

Handwerker, Anfang 40, verwitwet, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens, bis 38 Jahre alt, weiches Gesicht, Witwe angenehm. Strenge Verschwiegenheit wird zugesichert. Bildgr. unter 9 872 OZ, Leer.

Ostfriele, Geschäftsmann, 39 Jahre, 1.74, katholisch, mündig, Briefwechsel mit nettem, ebedentem Mädchen im Alter von 27 bis 30 Jahren. Bildsucher unter A 401 OZ, Aurich.

Die Deutsche Arbeitsfront In Kürze beginnt ein Eilschrift-Lehrgang Anmeldungen sind umgehend beim Leistungserziehungswerk Leer, Nesse, abzugeben.

Marmelade der gesunde festsparende Brotaufstrich darf in diesem Obst- und beerenreichen Jahr in keinem Haushalt fehlen. In WECK-gläsern kann Marmelade auch mit wenig oder auch ganz ohne Zucker vorrätig gehalten werden. Hausfrauen, die hierüber nicht Bescheid wissen, erhalten gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige wertvolle Winke und Ratschläge kostenlos von der Einkoch-Versuchsüche J. WECK & CO. Oflingen / Baden

LEERE DOSEN AUFBEWAHREN • NARRAS • NACHFÜLLEBEUTEL HELFEN SPAREN VASENOL im Brockhaus, im Duden kann man lesen, Was VASENOL seit jeher gewesen.

Jeder Tropfen KNORR-Soße ist kostbar, deshalb die Kochzeit ganz genau einhalten, damit nichts verkocht. KNORR

Schonend waschen - Wäsche erhalten! Burnus, der Schmutzlöser, steht jetzt dem Haushalt nicht so unbeschränkt zur Verfügung, daß es für alle Wäsche, für allen Schmutz ausreichen würde. Nur die allerschmutzigen Wäschestücke, die sonst beim Waschen zu hartem Reiben und Bürsten, zu langem Kochen verleiten, werden heute in Burnus eingeweicht. So wird dank Burnus das erreich, worauf es heute vor allem ankommt: Wäscheschonung.

der Schmutzlöser Schram's Puddingpulver auch für Kremspeisen Capitol-Theater, Emden Das leichte Mädchen Jugendliche nicht zugelassen

Aus ostfriesischen Sippen

013. Witwe Antje Aden geborene de Bries in Benningafehn feiert am 15. Juli ihren 84. Geburtstag. Die bejahrte Ostfriesin ist Mutter von zehn Kindern und trägt das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Gold. 33 Enkel und 31 Urenkel hat Frau Aden, die vor vierzig Jahren ihren Mann verlor, der als Bauer in Ausübung seines Berufes den Tod fand. Ihr Leben war hart und arbeitsreich. Den Lebensabend verbringt sie bei einem ihrer Söhne, wo sie immer noch in Haus und Garten tätig ist.

014. Als der ehemalige Briefträger und nachmalige Oberpostinspektor Harm Markus, der am 14. Juli in Fjühe seinen 83. Geburtstag feiern kann, Dienst machte, gab es noch keine Fahräder für die Briefträger in Ostfriesland. Er mußte noch jeden Tag von Marienhäse aus dreißig bis vierzig Kilometer zu Fuß mit der schweren Posttasche zurücklegen, um seinen Volksgenossen die Briefe und Pakete überreichen zu können. Das war eine schöne Zeit, von der der kernige Ostfrieser noch manches zu erzählen weiß. Der Subilar, der sich noch einer gesunden Rüstigkeit erfreut, war mehrere Jahrzehnte in Marienhäse Postbeamter.

Am 15. Juli wird Landgebräucher Hinderik Junk achtzig Jahre alt. Junk ist noch von fetterer körperlicher Gesundheit und geistiger Frische. Seine Landstelle bearbeitet er noch selbst. Er hat viele Jahre lang den Postomnibus von Thrope nach Westhauderhehn gefahren und war infolge seiner Zuverlässigkeit und Höflichkeit sehr beliebt. Mögen dem wackeren Mann noch recht viele Lebensjahre beschieden sein.

Frau Maria Becker, geborene Köhling, Emden, Seumestraße 34, vollendet am 16. Juli ihr achtzigstes Lebensjahr. Oma Becker ist in Bagband geboren. Von ihren acht Kindern sind noch sechs am Leben. Sie besitzt das Mutterehrenkreuz in Gold. Trotz ihrer achtzig Jahre ist Oma Becker noch sehr rüstig und macht ihre Hausarbeit täglich noch selbst. Ihr Mann, der Eisenbahnoberinspektor a. D. Heito Becker, ist mit 78 Jahren noch am Ernährungsamt tätig.

Recht zum Tragen einer Uniform

Die Verleihung des Rechts zum Tragen einer Uniform an Offiziere der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst bzw. bei Reserveoffizieren aus dem Reserve-Offizierskorps bedarf künftig keines eigenen Antrages mehr. Offizieren, Sanitäts-, Veterinär-Offizieren und Offizieren (W) sowie Offizieren z. B. wird bei erfüllten Voraussetzungen das Recht zum Tragen der für sie zuständigen Uniform mit dem Entlassungsbescheid verliehen. Bei Reserveoffizieren erfolgt die entsprechende Entscheidung mit der Entscheidung über die Entlassung aus dem Reserve-Offizierskorps durch die zuständige Abteilung des Oberkommandos des Heeres. Offizieren z. B. und der Reserve z. B. wird folgende Uniform des neuen Heeres verliehen: 1. Sofern mit Uniformträgerausweis aus dem alten Heere ausgestattet, die Uniform des Leutnants, der die Exzelsion fortsetzt; 2. Sofern ohne Uniformträgerausweis aus dem alten Heere ausgeschieden, die Uniform des Leutnants des neuen Heeres, der die Exzelsion des Regiments (Abteilung) fortsetzt, dem der Offizier früher angehört hat.

Emden

013. Zehn Jahre im Dienste der Heimatzeitung. Am morgigen Dienstag sind es zehn Jahre, daß Frau Johanna Hoogstraat die Ostfriesische Tageszeitung austrägt. Tag für Tag, bei Regen und Sonnenschein, in Frost und Hitze, hat sie unseren Lesern die Tagesneuigkeiten ins Haus gebracht, zuerst einige Jahre lang in der Umgebung des Bahnhofs Süd zwischen Faldernstraße und Petlumer Straße und nun schon lange in mehreren Straßen der Ortsgruppe Barenburg.

014. Wegen vorbildlicher Haltung besonders geehrt. Die Reichsbahngehilfinnen Frieda Cassens von hier und Hilda Volker, Laxstedt, wurden wegen vorbildlicher Haltung bei Fliegerangriffen besonders geehrt.

015. Musikkonzert auf dem Stadtpark. Gestern vormittag fand auf dem Stadtpark wieder ein gut besuchtes Musikkonzert statt. Ein Musikkorps der Kriegsmarine erfreute abermals die Hörer mit frohen und munteren Klängen.

016. Wegen Kuppelsetzungen. Eine Frau, die ihre Wohnung zu Zwecken der Unzucht hergab, wurde in Polizeigewahrsam gebracht. Man wurde auf sie aufmerksam durch einen Fall ansteckender Erkrankung. Es ist nicht erwiesen, daß die Frau sich als gewerdmäßige Kupplerin betätigte.

Emdens Sonderkrankenhaus im Walde

Vorbildliche Einrichtungen für die Krankenbetreuung geschaffen

013. Weit im ostfriesischen Lande, von Wald umgeben und in Grünanlagen eingebettet, liegt die Krankenhaus-Sonderanlage der Stadt Emden. In aller Stille wurde sie nach dem Plan des Generalkommissars Professor Dr. Brandt von der Organisation Todt errichtet, und ebenso, ohne viel Aufhebens davon zu machen, nahm Emden sie vor wenigen Monaten in Betrieb.

Die Gründe, die zum Bau dieser Sonderanlage führten, sind folgende: Wenn, wie dies in Emden geschehen ist, ein städtisches Krankenhaus durch Terrorangriff zerstört oder in seiner Wirksamkeit eingeschränkt wird, muß die Möglichkeit bestehen, die Verletzten und Kranken möglichst an einem anderen, nach menschlicher Voraussicht sicheren Orte ärztlich zu versorgen, wie der Stand der Wissenschaft es erfordert. Aber auch abgesehen von den Auswirkungen eines zerstörerischen Angriffes steht es fest, daß die durchweg auf Friedensverhältnisse eingerichteten Stadtkrankenhäuser den durch plötzliche hereinbrechende Katastrophen bedingten Anforderungen oft nicht in vollem Umfange gewachsen sind. Darum muß es Sonderanrichtungen geben, die die hier eines Tages womöglich klagende Lücke sofort schließen. Es ist ein Krankenhaus entstanden, das voll auf den Ansprüchen genügt, die man in Zeiten des totalen Krieges an eine vorbildliche Gesundheitsstätte stellen muß.

Landchaftlich schön gelegen, von den drei größten Heilfaktoren der Natur — Licht, Luft, Sonne — begünstigt, breiten sich die freundlich gehaltenen, niederen Häuser zwischen Bäumen und Sträuchern aus. Betritt man das Gelände, glaubt man eher in eine Siedlung zu kommen als in eine Krankenanstalt. Dieser Eindruck wird jedoch sogleich beseitigt, wenn man in eines der Häuser hineinkommt: der Dienst an der Erhaltung des Lebens und der Wiederherstellung der Gesundheit ist oberstes Gebot. Trotz der persönlichen Note, die hier herrscht, und die wohl ein Ausdruck des bemerkenswerten kameradschaftlichen Verhältnisses zwischen Betreuern und Patienten ist, vollzieht sich dieser Dienst nach den Gesetzen strenger Disziplin.

Die einzelnen Abteilungen der Heilkunst — für Chirurgie, innere Krankheiten und Frauen — unterstehen der Leitung erfahrener Fachärzte. Schwestern vom NS-Verband und deutscher Schwestern, von Rotkreuz-Helferinnen unterstützt, pflegen. Die Freude aller ist die muttergütliche Einrichtung. Obwohl mitten im Kriege geschaffen, ist sie derart, daß diese Anstalt hinter keinem großartig neuzeitlich eingerichteten Stadtkrankenhaus von Rang zurücksteht. Besonders stolz aber sind Ärzte und

Schwester auf ihren „OP“ — die Operationsräume für eitrige und nicht eitrige Operationen und alles, was damit zusammenhängt. Hier im Reiche des verantwortungsvollen Eingriffs in das Wunderwerk des menschlichen Körpers blüht alles in Weißlack, Emaille und Nickel. Es fehlt keiner der vielen Apparate, die der neuzeitliche Chirurg zur Ausübung seiner Kunst benötigt: Heißluftsterilisatoren, Autoclaven, Wasserdestillatoren, Instrumententöcher und vieles mehr. Und alles wird elektrisch betrieben, alles ist zweckmäßig eingerichtet. Es fehlen nicht die Behandlungsräume für Blasen- und Harntraktstörungen, für Diathermie, für Höhenjonne und Massage, ebenso wenig das Laboratorium mit Zentrifuge und Mikroskop für Urin-, Blut- und alle anderen Untersuchungen. Nicht minder vorbildlich ist die Interne Abteilung — für alle inneren Krankheiten — eingerichtet. Auch hier sind Sprechzimmer, Laboratorium, Bestrahlungsapparaturen vorhanden. Nur liegt hier das ärztlich-technische Hauptgewicht in dem Raum mit der großen Röntgenanlage und der fahrbaren Röntgenfuge, mit der auch an jedem Krankenbett Aufnahmen vom Inneren des menschlichen Körpers gemacht werden können, sowie in dem Raum für Elektrokardiogramm, also Herzuntersuchungen. Ebenso sind Behandlungsräume für Hals-, Nasen-, Ohren-, Augen- und Zahn-erkrankungen vorhanden.

Überall blüht es vor Sauberkeit. Das mag zwar selbstverständlich sein in einem deutschen Krankenhaus, ist aber doch so wichtig, daß es nicht unerwähnt bleiben soll. Alle Wände und Türen sind in hellen, freundlichen Farbtönen gehalten, und die Räume sind, bei aller gebotenen Einfachheit, geschmackvoll ausgestattet. Raum ein Zimmer, darin außer dem Bildnis des Führers nicht auch ein schönes Originalbild oder die gute Wiebergabe eines großen Kunstwerkes hänge. Die Krankenzimmer der Männer wie der Frauenabteilungen sind durchweg für sechs Betten eingerichtet, daneben gibt es für schwere Fälle auch Einzelzimmer. Daß bei solchem Stand auch vorbildlich für alles andere georgt ist, was zur Betreuung kranker Menschen gehört, versteht sich ebenfalls von selbst. Dies betrifft die Einrichtung des Hauses mit Tagesräumen, Rundfunk, Bad- und Waschküchen, Unterbringung des vieljährigen Personals und nicht zuletzt der wirtschaftlichen Dinge, also Küche, Heizung, Vorratsräume und Schuppenrichtungen.

Ihre Berechtigung hat diese Sonderanlage bereits dadurch erwiesen, daß sie das Emdener Krankenhaus weitgehend entlastet.

Zweckdienliche Angaben zur Ermittlung des Täters sind an die Kriminalpolizei zu richten.

013. Acht fremde Gärten und Felder! Eine Reihe Emdener Kleingärtner führt Klage darüber, daß ihre Gärten und Felder häufig von umherstreifenden Kindern beim Spielen oder bei der Suche nach Kaninchenfutter betreten und beschädigt werden. Sie bitten alle Eltern und Erzieher, die Kinder nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß diese gedankenlose Verletzung fremden Eigentums künftig unterbleibt.

014. Erfolgreiche Tätigkeit der Kleingärtner. Trotz des Krieges und Abwesenheit vieler Kleingärtner, Siedler und Ackerer stehen die hiesigen Kleingärten und Ackerflächen überall in guter Kultur. Die Früchte sind durchweg gut entwickelt und manches Frühgemüse bereits geerntet. Das Beerenerobit in vielerwärts eingewickelt über zu Saft verarbeitet. Wo jedoch im zeitigen Frühjahr die Kartoffeln nicht mehr die vorhandene Winterfeuchtigkeit haben ausnützen können, sind sie in ihrer Entwicklung zurückgeblieben. Die lange anhaltende Trockenheit hat ihrem Wachstum Abbruch getan. Die Ernte aller Gemüsearten berechtigt jedoch zu den besten Erwartungen. Sie entschädigt für alle aufgewandte Mühe und Arbeit vollaus.

Zwei Stunden Frohsinn im „Tivoli“

013. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat am Sonntag im „Tivoli“ wieder einmal durch eine Kleinunterhaltung einige unterhaltende Stunden. Auch diesmal stand das Programm in seiner Gesamtheit auf beachtlicher Höhe und zeigte gute deutsche Kleinkunst, die für das ausverkaufte Haus zu einer ergiebigen Quelle beschwingten Frohsinns und Entspannung wurde. Die Anlage lag bei Hof Haag-Alten in guten Händen, er vermittelte aus einer schier unerschöpflichen Fülle perlenden Humors Lebensbejahung und Frohsinn. Das Menus-Ballett betritt in schmunzelnden Kostümen erfolgreich den tänzerischen Teil und verriet gute Schulung. In Gala-Gala, dem orientalischen Tanzgruppenstück und Saltospringer, haben wir einen alten Bekannten wieder, der viel Beifall erntete. Als den Höhepunkt der Spielstunde ist der Meistersänger Peter Murnau mit seiner mutigen Gesinnung anzupreisen, da seine Leistungen kaum noch zu überbieten sind. Die tollkühnigen Vier Bernarados und die „Zwei Wualds“ als komische Exzentriker ernteten als Vertreter der lustigen Note naturgemäß besonders starken Beifall. — Die acht Mann starke Kapelle Köhler sorgte für gute Unterhaltung- und Begleitmusik. — Heinrich Lehse.

Aurich

Besuch in der Mitterschule

013. Im Winkel an der Kirche steht lindenumschattet ein altersgraues Haus mit hellen Fenstern, das im Innern seit zwei Jahren als Mitterschule eingerichtet und ausgestattet ist. Wer eintritt in die Räume, ist überwältigt von ihrer sauberen, zweckentsprechenden Einrichtung. Vielfach ist der Lehrplan der Mitterschule! Da ist die eigentliche „Mitterschule“, in der Schuljugend praktische Vorgehensweise wird. Auf alle Fragen gibt es hier Antwort. Zum Gedächtnis des Kindes gehört ein gelundenes Heim. Wie kann ein Heim selbst bei bescheidenen Mitteln wohlhabend ausgestattet werden? Mit praktischen Anregungen hilft auch hier die Mitterschule. Und dann die Küche. Die richtige Ernährung des Kleinkindes, wie die der Erwachsenen wird hier auch gelehrt. Ebenfalls findet Unterricht in der Nähtube

Neue Folge „Junges Europa“

013. Mit der neuesten Wochenchau lief am Wochenende die neue Filmchau der Hitler-Jugend „Junges Europa“ (Folge 5) an. Sie bringt auch diesmal wieder interessante Bilder vom Leben und Treiben unserer Jugend, vor allem vom Kriegseinsatz der Hitler-Jugend. Nach Bildern von der Jugend Mussolinis berichtet eine längere Bildfolge von den Adolf-Hitler-Schülern, jener jugendlichen Auslese, der auch die ganze Sorge unserer Gauleitung gehört. Besonders werden die Filmfreunde im Gau Weser-Ems die Marinehelfer im Bild beobachten, die jugendlichen Helfer unserer Kriegsmarine an den Geschützen der Luftabwehr als Helfer der kämpfenden Front, Major Baumbach, der aus Cloppenburg in Oldenburg stammende ehemalige Flieger-HJ-Führer und jegige Träger des Eisen-

Es wird verdunkelt von 21,45 bis 4,30 Uhr

laus mit Schwertern, steht im Mittelpunkt der weiteren Folge. Dieses Vorbild der fluggeübten jungen Mannschaft ist hier Kamerad unter Kameraden. Weser-Ems wird da des erfolgreichen Sohnes des oldenburgischen Münsterlandes dankbar gedenken und wissen, daß dieser verwegene Offizier einst in den Reihen der Nordsee-HJ, als unbefangener HJ-Führer marschierte — heute ein weltbekannter Held dieses Krieges. Bilder von der Sturmboot-Ausbildung der HJ, der Vorbereitung für eine Spezialtruppe unserer Wehrmacht, machen den Abschluß.

014. Volkskonzert. Alle Freunde schneideriger Musik werden es lebhaft begrüßen, daß am Donnerstagabend wieder ein Volkskonzert eines Musikkorps der Marine in Breda Garten stattfindet.

015. Es gibt Süßwaren. Ab Montag findet im Kreise Aurich eine Abgabe von Süßwaren für Kinder und Jugendliche (250 Gramm) und Erwachsene (125 Gramm) statt.

016. Mittels. Erfreuliche Kunde. Unser Erntekindergarten wird nunmehr wieder eröffnet. Unsere Mütter werden sich freuen, daß ihnen in der arbeitsreichen Zeit die Sorge um ihre Lieblinge zum Teil abgenommen wird.

Norden

Wir fahren zum Erbsenpflücken!

013. Nicht nur das Pflücken der Erbsen ist außerordentlich wichtig, sondern auch der tägliche „Fahrplan“, der für die 2000 Pflücker jeden Tag im Kreise Norden aufgestellt und durchgeföhrt werden muß. Die 2000 Soldaten und Volksgenossen können ja nicht zu Fuß in die Felder marschieren, weil dadurch viel zu viel Zeit und Kraft verschwendet werden würde. Das erfordert Berechnungen und das genaue Aufstellen eines Fahrplans, der auf die Minute stimmen muß. Viele Wagen müssen zweimal des morgens und des abends zur Verfügung stehen. Der Wagenpark des Kreises Norden genügt nicht, deshalb besorgte die Bezirksabgabestelle Norden noch eine Reihe großer Kraftwagen. Nur durch diesen großen Einsatz können die riesigen Erbsenmengen (bis gestern abend waren es 16200 Zentner, die nach den Großstädten versandt wurden) sofort am Abend verladen werden. Unentwegt fahren täglich die Frauen der NS-Frauenenschaft, die Schulkinder und die Schüler der Handels- und Berufsschule aus Norden auf die Felder. Fast alle pflücken täglich einen Rentner Erbsen und viele sind dabei, wie zum Beispiel der Schüler Ahrens, aus der Unterstufe der Schule Norden, der in der Zeit von 7 bis 14 Uhr 200 Pfund pflückte.

014. Starker Zubachs der Sparanlagen. Die hiesige Kreis- und Stadtparkasse, die schon über einhundert Jahre besteht und in allen größeren Gemeinden des Kreises Zweigstellen unterhält, kann für das Beschäftigungsjahr 1942 wiederum über eine recht glänzende Entwicklung berichten, was vor allem in einer Steigerung der Einnahmen zum Ausdruck kommt. So betrug der Gesamtumsatz an Sparanlagen im Berichtsjahr 1942 876552.— Reichsmark, was einer Steigerung gegenüber dem Vorjahre von rund 24 Millionen Reichsmark entspricht. Auch dem Heim- und Schulsparen wurde eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Neben 1528 Geschenkgutscheinen, die ausgegeben werden konnten, befanden sich 3693 Sparbücher im Umlauf, die bei 1000 vorgenommenen Entnahmen einen Sparbetrag von 50806 Reichsmark enthielten. Sehr günstig haben sich die Schulspareinrichtungen dank der Mitarbeit der Schulleiter entwickelt. 24020 Reichsmark wurden mehr gespart als im Vorjahre, so daß ein Sparergebnis von 56751 Reichsmark zu verzeichnen war. Ebenso günstig hat sich der Depostens-, Giro- und Kontokorrentverkehr entwickelt.

015. Film wird verlängert. Der Film „Nach dem Abschied“ der amensichtlich in den Norden Sichtspielen läuft, ist bis einschließig Donnerstag verlängert worden.

Leer

Erbsenpflücken beginnt erst Dienstag

013. Das Erbsenpflücken beginnt nicht, wie bekanntgegeben, am Montag, sondern bei günstiger Witterung erst am Dienstag.

014. Alles pflückt Erbsen. Dem Beispiel des Bürgermeisters sind auch andere Behörden der Stadt Leer gefolgt. Die Büros schließen für einige Tage, und alle Gefolgschaftsmitglieder pflücken Erbsen. So ist auch das Amtsgerecht Leer am Mittwoch und Freitag für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

015. „Zwei Stunden Sonnenschein.“ Unter diesem Leitwort findet ein Abend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Dienstag im Saale van Maat in Leer statt. Eine

Ostfrieslands höchste Windmühle

013. Wer die schöne, baumbestandene Straße nach Hartum mit ihren freundlichen Häusern und buntblühenden Vorgärten entlang geht, trifft alsbald auf die hochragende Stiftswindmühle. Sie kann neben dem Lamberterturm sehr wohl als Wahrzeichen Aurichs angeprochen werden. Ist sie doch mit ihren 35 Meter Höhe die höchste Mühle in Ostfriesland, der Teil über der Galerie mißt dreizehn Meter. Auch ihre sonstigen Maße sind wichtig: elf bis zwölf Meter beträgt der Durchmesser, das 3000 Kilo schwere Kreuz oder dessen Flügel — aus Eisen, Holzklappen (Salousten) mit ameritanischem Vitshpineholz gezimmert — sind nicht weniger als 25 Meter lang, 2,50 Meter breit. Das Triebwerk mit seinen Wellen und Walzen baut sich über der Galerie und fünf Stockwerken mit Mahlgängen, wo Sad an Sad, prall gefüllt mit Korn und Mehl, sich reihen, und uns würziger Duft umweht, auf. Bei Sturm, den sich der Müller als „Lebenselement“ wünscht, wird die Kraft des Triebwerkes auf 50 bis 80 PS. geschätzt. Die Windrose neben den Flügeln sorgt für die Windzufuhr und Verteilung, sie hält „die Mühle am Wind“, wie der Fachmann sagt. Wie, wenn aber Flaute herrscht? Dann ist es, wie bei manchen Seglern, ein 30-PS-Motor,

der für Aushilfe sorgt. Rotgrau, vom Alter gebeizt, ist der Unterbau der Mühle, schiffdeckt der Teil über der Galerie, leichtgebaute Holztreppen führen im Innern nach oben.

Zehn Stunden am Tage schafft Meister Müller mit seinen Gehilfen für das tägliche Brot. Wenn im Herbst nach der Ernte Wagen um Wagen Roggen und Weizen heranschaffen, dann ist Hochbetrieb in der Mühle, und es zeigt sich, daß die Windmühle auch in unseren Tagen, trotz der Errungenschaften der modernen Technik, ihren Platz mit Recht behauptet.

Wie innig diese Mühlen seit altersher mit unserem Volkstum verbunden sind, zeigen Geschichte, Sage und Poesie genugsam. Der Windmüller aber ist seinem Volke und seinem Handwerk auch in Treue verknüpft. Ein Beweis dafür mag sein, daß die Stiftsmühle, wie eine Tafel verkündet, seit ihrer Entstehung im Jahre 1858 von H. J. und T. A. Knopp betrieben wurde, bis sie 1932 von den Gebrüdern Freimuth übernommen wurde.

Möge die alte Mühle weiterhin ein arbeitsfrohes, glückliches Geschlecht beherbergen. Den alten Windmüllerergutz „Güld zu!“ und allezeit „Good Wind!“ fügen wir hinzu.

Carl Heerdegen.

reche Folge musikalischer Darbietungen wird für gute Unterhaltung sorgen.

03. **Gilddirtebrang** findet statt. In Kürze findet hier ein Gilddirtebrang statt. Anmeldungen dafür sind an das Leistungserschließungsamt Leer zu richten.

03. **Vapenburg**. Lebensmittelkarten werden ausgegeben. In beiden Stadtbezirken erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in den bekannten Ausgabestellen vom Dienstag bis Freitag dieier und am Montag nächster Woche.

Weener

03. **Ortsbauernführer Geismeyer gestorben**. Nach kurzer, heftiger Krankheit ist hier am Sonnabendmorgen Ortsbauernführer Johann Geismeyer verstorben. Geismeyer war seit mehreren Jahren Ortsbauernführer für unseren Bezirk und hat sich für die Förderung der Landwirtschaft nach besten Kräften eingesetzt.

03. **Alle helfen beim Erbsenpflücken!** Die Bergung der Erbsenernte erfordert den Einsatz aller Kräfte. Gemäß dem Aufruf des Gauinspektors fordert die hiesige Ortsgruppenleitung der NSDAP, alle Betriebsinhaber Weeners auf, ihre Gefolgschaftsmitglieder für einige Tage für das Erbsenpflücken zur Verfügung zu stellen. Alle Volksgenossen, die nicht in Betrieben arbeiten und arbeitsfähig sind, müssen sich am Erbsenpflücken beteiligen. Wer wollte zu-rückbleiben, wenn es gilt, die Ernährungslage des deutschen Volkes zu sichern. Die Teilnehmer fahren mit dem Sonderzug 7,15 Uhr von Weener nach Bunde. Radfahrer ver-sammeln sich um 7,30 Uhr in Bunde.

Wittmund

03. **Zusammenlegung von Finanzämtern**. Mit Wirkung vom 1. August 1943 werden die Finanzämter von Wittmund und Sever mit Sitz in Wittmund zusammengelegt.

03. **Unfall durch Unachtsamkeit**. Schwer zu Fall kam hier ein Schüler, der im Eifer über eine Splitterstichbohle strachelte. Unglücklicherweise fiel der Junge in eine mitge-schüttelte Pfanne, die zerstückelte und ihm eine so schwere Schnittwunde beibrachte, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo die Wunde genäht wurde.

03. **Im letzten Augenblick**. In großen Schreden verfiel wurde eine Radfahrerin an der Straßenzugung beim Postamt, wo sich von einem beladenen Fuhrwerk plötzlich der Anhänger löste. Durch entschlossenes Abspringen konnte sich die Radlerin im letzten Augen-blick vor der herumschlagenden Deichsel noch in Sicherheit bringen.

Eesens

03. **Durchgehendes Geipann** verursacht Auf-regung. Hier ging gestern ein Pferd durch, taute mit dem Wagen die Straße entlang und prallte gegen einen aus einer Nebenstraße kommenden Kohlen-wagen. Hierbei kam das Tier zu Fall und wurde vor einen haltenden Personenzug geschleudert. Das Tier erhob sich jedoch wieder, rannte mit den Ketten des Wagens weiter und kam erneut zu Fall, wobei es noch das Geschirr verlor. Schließlich konnte das Pferd von Vorübergehenden zum Stehen gebracht werden.

Pferdeschauen in Ostfriesland

0 In dieser Woche fand die Auswahl der Stuten für die Angeldschau in Aurich statt. Die Beschäftigungen begannen im Kreise Witt-mund und endeten am zweiten Tage im Kreise Leer. Zugelassen sind rund neunzig Ausschüßstuten. Die Angeldschau wird am 27. Juli durchgeführt und anschließend vom 28. bis 30. Juli die Hengstnachschüßprüfung. Hier-bei handelt es sich insgesamt um dreizehn Hengste. Davon standen auf den Deklinationen im Kreise Aurich die Hengste: „Abdo“, „Chr-hard“, „Gründer“ und „Grujon 2“; im Kreise Leer: „Abbo“, „Eggeri“, „Elmar“, „Göh“ und „Grundfried“; im Kreise Norden: „Edelbert“, „Gerwin“ und „Greif“; und im Kreise Wittmund: „Eimo“. Die Voraus-wahl und die Prämierung zweijähriger Hengste ist wie bisher Anfang September und die Foh-len-schauen in der zweiten Hälfte September. Die Hengstprüfung des kommenden Jahres wird nicht im Januar, sondern bereits Anfang De-zember abgehalten.

Auf Schloß Iburg und Spiekeroog

Die Deutschen Heimschulen unseres Gaus und ihre Aufgabe

Der totale Kriegseinsatz wirkt sich auch auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus. Das Gebot der Stunde, den Vor-rang des Krieges in der Beanpruchung der Volkskraft reiflos anzuerkennen, ist auch zu-gleich der Appell, dafür Sorge zu tragen, daß das Lebensgefüge des deutschen Volkes weiter-hin gesund und leistungsfähig bleibt. Dazu gehört, daß den Familien, die in besonderem Maße im Dienste des Reiches stehen und ihm ihre körperliche und geistige Kraft uneinge-schrankt zur Verfügung stellen, die Sorge um die Erziehung ihrer Kinder abge-nommen wird. Väter, die ihr Leben für dieses Reich hingegen haben, die an der Front oder fern der Heimat als Wehrmachtangehörige, Rüstungsarbeiter oder im politischen Einsatz ihre Pflicht erfüllen, Bombengeißelte, die ihre Wohnungen verloren haben, Mütter, die berufstätig oder mit sonstigen Pflichten über-lastet sind, haben den bevorrechtigten Anspruch darauf, daß ihre Kinder nicht unter dem Ein-satzwillen der Eltern leiden, sondern gerade in Würdigung des Einsatzes eine Erziehung er-halten, die sie befähigt, später tüchtige Träger dieses Reiches zu werden.

Diesem Auftrag haben die Deutschen Heimschulen zu erfüllen, die auf Befehl

des Führers mitten im Kriege gegründet wur-den und sich im raschen Aufbau befinden. Es sind Gemeinschaftserziehungsstätten, die nach dem Willen ihres Inspektors, H-Obergruppen-führer Heilmeyer, Bürgern des großger-manischen Reiches sein sollen. Ihrem totalen Erziehungsauftrag entsprechend, umfassen sie alle Schularten: Volksschulen, Hauptschulen und höhere Schulen.

Der Erziehungsbeitrag ist so niedrig be-messen, daß jedes Kind, unabhängig vom Einkommen der Eltern, aufgenommen werden kann. Es gibt zur Zeit vierzig Deutsche Heimschulen und lediglich der Inspektion unterstellte Internatsschulen. Im Gau Weener-Ems befinden sich folgende Deutsche Heimschulen oder Inter-natsschulen: Deutsche Heimschule Schloß Iburg (Oberschule für Jungen Klasse 1 bis 4), Hermann-Lieth-Schule Spieker-oog (Oberschule für Jungen Klasse 4 bis 6).

Aufnahmeanträge sind unmittelbar an die Leiter dieser Heimschulen zu richten. Aufnahmeanträge für Schulen, die sich nicht in diesem Gau befinden, oder die besonderen Wünschen entsprechen, werden von der Inspek-tion der Deutschen Heimschulen, Berlin-Grünwald, Königsallee 11a, bearbeitet.

Wenn jemand eine Reise tut ...

... so ist das wirklich eine sehr lobenswerte und schöne Sache, deren Genuss wir ohne Ausnahme alle nur zu schätzen wissen. Über nötigen wir in Friedenszeiten schon immer gewisse Vorbereitungen, um den geregelten und vorgesehenen Verlauf unseres Urlaubs zu gewährleisten, dann um so mehr notdürftig heute im Kriege. Insbesondere die ständige Luftbedrohung — gerade in unseren Frontgau — zwingt uns zur Beachtung einer Reihe von Ver-haltungsmaßnahmen, die für die Sicherung un-seres Hab und Gutes unerlässlich sind. Wenn wir daher in diesen Wochen und Monaten unsere wohlverdienten Urlaubstage antreten, machen wir uns folgendes zur Pflicht:

1. Sichern wir unseren Wohnungsschlüssel beim Nachbarn oder aber beim Luftschutzwart ab.

2. Haben wir alles Leichtverwendbare, soweit es nicht zum täglichen Bedarf gehört, im Keller oder noch besser bei Verwandten oder Bekannten in we-cher Richtung zu sichern.

Deine Volksgasmasken

schützt dich bei der Brandbekämpfung vor Rauchbelästigung und Gesteinsstaub. Pflege sie darum sorgfältigst und ver-wahre sie ordnungsgemäß!

niger gefährdeten Gebieten untergebracht. Geht die Urlaubstasche jetzt dorthin, nehmen wir gleich noch etwas mit.

3. Verlassen wir die uns anvertrauten Luftschutz-geräte sowie die Schuttmittel Sand und Wasser in tadellosem und ordnungsgemäßen Zustand, an dem dafür bestimmten Ort.

4. Nehmen wir alle Papiere, Urkunden usw., die sonst den Inhalt unserer Luftschutztasche aus-machen, mit auf die Reise.

Haben wir solcherart vorgeorgt, dann können wir uns unbeschwert den Freuden unserer Urlaubstage hingeben, denn wir wissen die Wohnung ja im Schutz der Hausgemeinschaft.

Unter dem Hoheitsadler

Ems. Ortsgruppe Volkshaus. Dienstag 20.30 Uhr Dienstbesprechung bei Mundt. Alle Politischen Leiter, Walter und Vertreter der Gliederungen, der NS-Frauenenschaft, SS, und NSDAP, pflicht-gemäß teilnehmen.

Aurich. Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft Altesbars-Heide. Dienstag 20 Uhr beimabend Schule.

Leer. Bann 881. Das angeforderte Führerlager für Hitler-Jugend und Deutsche Jungvolk findet nicht in der Zeit vom 20. Juli bis 20. August 1943 statt, sondern vom 20. Juli bis 2. August 1943. Anmeldungen bis 13. Juli bei der Bann-dienststelle.

Was bringt der Rundfunk?

Montag. Reichsprogramm: 11.30—11.40 Uhr: Charlotte Adon-Bebrins: Und wieder eine neue Woche. 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte In-strumentalisten: Berger, Schwan, Wolfmann, Kubica, Mainardi, Tolsoner u. a. 16—17 Uhr: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik. 17.15—18.30 Uhr: Dies und das für euch zum Spaß. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitgeist. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—22 Uhr: Für jeden etwas.

Schwimmer ermitteln Meister

Im Erfurter Nordbad begannen am Sonntag die diesjährigen Deutschen Meisterschaften im Schwimmen, Springen und Wasserball. Das Meldergebnis war gut, vor allem durch die Beteiligung der Vorjahrsmeister, die sich dann auch in fast allen Wettbewerben des ersten Tages durchsetzen konnten. Mit Olga Götze in (Erfenschwim), die vormittags das Turmspringen er-neut gewann, begann die Siegerliste der Titelvertei-diger, in die sich am Nachmittag dann Mar-Ober-greiter Schwäbe (Kiel) mit 1:12,0 im 100-Meter-Kraulschwimmen, Hellas Nagberg als Sieger der 4mal 200 Meter-Kraulstaffel, die junge Vera Schä-fer (Kiel) (Düssel) mit 5:54,4 im 400-Meter-Kraulschwimmen und die ausgenickte Mannschaft von Indine W-Glabbad als Gewinner der 400-Meter-Lagenstaffel für Frauen weiter eintragen konnten. Über 4000 Zuschauer mögen es wissen sein, die den zum Teil hart umkämpften Meisterschaftswettbewerben bewohnen und durchaus zu-frieden waren mit den Leistungen, die auf gleicher Höhe lagen wie im Vorjahre und unter Berücksich-tigung der kriegsbedingten Schwierigkeiten einfach nicht besser sein können.

Den ersten Einzelschwimmwettkampf am Sonntag-nachmittag bildete das 100-Meter-Kraulschwimmen der Männer, in dem der junge Titelverteidiger Ulli Schröder einer Reihe erfahrener Kräfte gegen-überstand. Bis zur Wende konnte auch Gerlberg knapp in Führung bleiben, dann aber verhasppte sich Schröder durch eine gut gegliederte Saldo-Wende des Deutschen Vorjüngers, den er auf den zweiten 50 Meter zu einem sicheren Sieg in 1:12 Minuten aus-baute.

Schwimmergebnisse am Sonntag

Das Erfurter Nordbad war am Sonntag mit 8000 Zuschauern besetzt, als der zweite Teil der Titelkämpfe entschieden wurde. Waren am Son-nabend in fast allen Wettbewerben die Vorjahrs-meister bei verhältnismäßig guten Leistungen und Zeiten erneut erfolgreich, so gab es am Sonntag eine Reihe neuer Meister und gleichzeitig damit auch gegenüber dem Vorjahre beträchtliche Verbesserungen. In den Wettbewerben der Männer erlangen Heinz Gold (Kriegsmarine Wilhelmshaven) im 200-Meter-Brustschwimmen mit 2:43,0 Minuten, Günther Lehmann (Kriegsmarine Kiel) mit 2:19,0 Minuten im 200-Meter-Kraulschwimmen und Hellas Nagberg in der 4 mal 100 Meter-Kraulstaffel in 4:25,7 Minuten klare Siege und Meisterwürden. Bei den Frauen erlangen die Titel: Gejela Groß (Leipzig) im 200-Meter-Brustschwimmen in 2:59,0, Frau Oberlein-Groß (Breslau) über 100-Meter-Kraul in 1:12,5 Minuten, Gudrun Gartenstein (Chemnitz) im Rittschwimmen mit 1:08,54 Punkten, und M-Glabbad in der 3mal 200 Meter-Bruststaffel in 9:42,9 und Düsselhoff 98 in der 3mal 100 Meter-Kraulstaffel in 3:50,2 Minuten.

0 **Deutscher Weltrekord im Modellflug**. Der NSDAP-Truppführer Zellner (Wismann) stellte auf dem Segelfluggelände Dombrowka bei Wismannstadt einen neuen Weltrekord für Modell- und Segelfluggesetze auf. Mit seinem Ben-zinmodell gelang es ihm, eine Zeit von 1:50 Std. zu erzielen, wodurch der bisherige Weltrekord in dieser Kategorie um 45 Minuten überboten wurde.

Ender Handballerinnen siegen 12:2

03. In der Begegnung der Frauenhandball-Mannschaften der Marinehelferinnen Leer und des Ender Turnvereins kam es am Sonntag auf dem Marineplatz in Leer trotz des hohen 12:2-Sieges der Enderinnen zu einem heftigen und wechselvollen Kampf, in dem die größere Kurvort der Halbtürmerinnen der Gäste den Ausschlag gab. Die Platzhelferinnen hatten eine Reihe von guten Einzeltrüben in ihrer Ell, die sehr eifrig und angriffsfreudig spielte, jedoch in den wichtigsten Hintermannsätzen der Enderinnen wenig sichere Torerwartungen fand. Der Mannschaft man-gelt es noch an genauen Zusammenstellen und Sich-verleihen.

Obgleich die Ender Gäste mit mehrfachen Er-folg antreten mußten, boten sie wieder eine recht an-nehmbar Mannschaftsleistung, da die Erfolgleute sich auf einfügten. Neben den beiden wirkungsvollen Halbtürmerinnen Busch und Saathoff sind noch Friedrich, Dose und Lappen besonders zu nennen. — Bei den Marinehelferinnen gefielen Bätke, Hüfmeier und Busch am besten. — Der Unparteiische hätte ruhig die Jügel etwas straffer halten können.

Es vergeht längere Zeit, ehe die Gäste zu ihren ersten Treffern kommen, da die Leerer Torhüterin einige scharfe Schüsse unerschütterlich macht. Beim Stande von 3:0 vermindest Gläbner für Leer auf 3:1. Ender kann dann bis zur Pause auf 6:1 ausbauen. Nach der Pause greifen die Platzhelferinnen verstärkt an, jedoch erweist sich die Ender Torhüterin als sicher und läßt erst beim Stande von 12:1 für Ender den zweiten Gegetter zu. Fried-chen Busch wurde mit acht Toren „Schützenkönigin“, die anderen vier Treffer erzielte erzielte Saathoff.

Hamburg ehrt seinen Handballmeister

0 Der Deutsche Handballmeister SODP Ham-burg wurde am Sonnabendvormittag im Ham-burger Rathaus in Anwesenheit verschiedener Gäste aus Partei, Wehrmacht, Polizei und Sport zu einer Ehrung empfangen. Bürgermeister Krogmann sprach dem Deutschen Handballmeister im Namen des Reichstatthalters Kaufmann und im Namen der Hansestadt Hamburg den Dank für die Eringung des Deutschen Meistertitels aus und überreichte General der Sch. von Heimburg die Silberne und der Mannschaft die Bronzene Sportmedaille der Hansestadt Hamburg. General von Heim-burg dankte für diese Ehrung und versprach, an Stelle der jetzt zum Fronteinstieg kommenden Elf des Deutschen Handballmeisters für die Zukunft eine neue Mannschaft der SODP Hamburg aufzustellen, die die Tradition der Meisterei würdig wahren würde.

Zum siebten Male Deutscher Kegelmesser

0 Die Kegeleisterschaften der Kegler auf Schere und Bohle wurden in Hannover entschieden. Meister auf Schere wurde Karl Mol (Köln) mit 1034 Holz vor dem lange führenden Meister Schmidt (Appstadt) mit 1016 Holz. Schmidt (Wefermünde) wurde Dritter mit 992 vor Hermann (Kassel) mit 988, Hilliger (Braunschweig) mit 971, Bartel (Effen) mit 965, Dohle (Spanndorf) und Sanderfeld (Eisenach) mit je 937 Holz. Auf Bohle gewann der un-berühmte Berliner Franz Kofschid mit 1501 Holz zum siebten Male den Titel eines Deut-schen Meisters. Kofschid war mit 59 Jahren auch der älteste Teilnehmer dieser Titelkämpfe. Kofschid (Stargard) belegte mit 1486 vor Reimer (Kiel) mit 1485, Peters (Erfeld) mit 1475 und Gobe-mann (Hamburg) mit 1474 Holz den zweiten Platz.

Fußball in Zahlen

Berlin-Brandenburg: Bertha-BSG — Wilmers-dorfer SG, 12:1. Tasmania — Preußen 3:1. Vik-toria 89 — Alemannia Hahelhorst 6:3. Spandauer SV — Ritters 3:0. Blau-Weiß — UG. Hennings-dorf 1:0 n. Verl. Tennis-Bouffila — Berliner SG, 10:1. Luftwala — SV Strauberg 9:1. Union Potsdam — Berliner SG, 1892 2:3.

Sachsen: Preußen Chemnitz — Dresdner SG, 1:1. Sportfreunde Marktaufstadt — MSV, Borna 2:3 n. Verl. MSV, Brandis — TuS, Leipzig 7:2. Freundenschaftliche: Juidauer SG — Dresdner SG, 0:2. Sp.-Vg. Südwest Dresden — Döbelner SG, 2:3.

Schleswig-Holstein: Holstein Kiel — VfB, Kiel 3:1. Fortuna Glückstadt — Reichsbahn Hamburg 4:6.

Weistallen: FC, Schalle 04 — Weistalla Berne 10:1. WSG, Minden — VfB, Ulfenbörge 3:2 n. Verl. Sp.-Vg. Röhlinghausen — TuS, Helene Effen (S), 4:2.

Südbanner-Brandenburg: Göttingen — Gar-nover (Eisener Vorwerk) 1:6. 07 Minden — Sp.-Vg. Grasdorf (S), 7:4. TuS, 07 Hildesheim — SG, Daximus (S), 5:1.

Niederrhein: Auswahlstaffel Niederrhein — Luft-waffenelf 2:2.

Baden: VfR, Mannheim — FC, Rastatt 12:0.

Schwaben: FC, Augsburg — Bayern München 2:2.

Franken: SG, Nürnberg — Sp.-Vg. Fürth 1:1.

Donau-Alpenland: Vienna — Floridsdorfer AG, (Zigamner-B), 2:2 n. Verl. SG, Kapfenberg — SV, Markersdorf 5:3. Vorwärts 06 Wien — FC, Salzburg 7:2. Wacker Wien — Germania Schechat (S), 7:1.

Was bedeuten ostfriesische Ortsnamen?

Heimatkundliche Plauderei von W. Kleeberg

03. Die Bildung der ostfriesischen Ortsnamen ist von alterher aus der Vielgestaltigkeit der Landschaft heraus mannigfaltiger als in anderen deutschen Gauen. Hierfür eine Begründung zu geben, erübrigt sich, wenn man einige Beispiele anführt. Dabei handelt es sich zunächst, um vom Leichterem auszugehen, um Namen verhältniss-mäßig jüngerer Prägung, wie die Grundworte dieser Ortsnamen beweisen. Seitdem es Deiche gibt, gibt es auch Siele, und seit dieser Zeit erst finden wir Ortsnamen, die mit diesen Lagebe-griffen gebildet sind, wie Norddeich, Forumer-siel u. a. Mit dem Auftauchen der Fehnkultur bildete man Ortsnamen mit Fehn und Wiete, wie Grofesehn, Rhanderwiete usw. Die Neu-landgewinnung war Anlaß zur Namensbildung mit Bolter, Groden und Neuland, wie Land-schaftspolder, Carolinengroden u. a. Bezeichnungen aus der Landschaft, die mit der Nutzungsart des Bodens zusammenhängen, trugen ebenfalls sehr stark zur Ortsnamensbildung bei, wie Ham-mrich, Gatte, Grashaus, Weede, Moor, Aker, Feld. Alleinliegende Plätze tragen, wie fast selbstverständlich ist, die mit einem Personen- oder Landschaftsnamen verbundene Bezeichnung „Platz“. Siedlungen in der Marsch tragen Na-men, die mit dieser Endung gebildet sind.

Alle diese, aus verhältnismäßig junger Zeit stammenden Ortsnamen sind auch für den, der das Ostfriesische nicht kennt, leicht nach Her-kunft und Sinn zu deuten. Schwieriger wird es schon bei den Ortsnamen, die mit plattdeutschen Endungen gebildet und also durchweg älter sind als die erstgenannte Gruppe. Hierzu gehören alle die Ortsnamen mit -hufen, (= hufen), -hoef, -hörn, -wolde, -holt, -broot, -stede, -verlaait,

-warf und andere. Der Ostfrieser jedoch weiß auch diese Namen zu deuten und einzureihen, weil ihm diese Ausdrücke heute noch geläufig sind.

Besonders bemerkenswert aber sind die Orts-namen, deren Endungen auf eine Entstehung in uralter Zeit schließen lassen. Auf diesem Gebiet gibt es in Ostfriesland allerlei zu deuten, gibt es Ortsnamengruppen, die in anderen deutschen Gebieten wenig oder gar nicht zu finden sind. So kennen wir in Ostfriesland heute noch elf Ortsnamen, die mit der altdutschen Silbe -hur gebildet sind, wie Oghelhor, Victorbur usw. Was heißt hur? Ursprünglich einen bewohn-baren Raum, dann weitergehend eine Wohnung und später sogar eine Siedlung oder ein Dorf. Der Nachbar war der Nachbarbewohner, und dieses altdutsche Wort finden wir heute noch in un-serem „Nachbar“, plattdeutsch Nachber. Ferner ist dieser Begriff in dem Wort „Das (Vogel) Bauer“ enthalten.

Eine ähnliche, ortsnamensbildende alte Be-zeichnung ist „beer“, womit im Altdutschen ein Einzelgehört bezeichnet wurde. Die ostfriesischen Orte mit der beer-Endung sind heute noch Ein-zelsettlungen, höchstens mit zum Hofe gehören-den Nebengebäuden, wie Cantbeer, Hohebeer, Herrenbeer, Negrobeer.

Bereinzelt gibt es in Ostfriesland Orts-namen auf -trop, wie Holtrop. Trop ist eine ortsnamensbildende Siedlungsbezeichnung, die auf die altdutsche Wurzel -thorp zurückgeht und genau daselbe bedeutet wie das spätere -dorf und das heutige „Dorf“, nämlich eine geschlos-sene große Siedlung. Die Ortsnamen mit -trop und -trup sind am häufigsten vertreten im Ems-

land, im Osnabrückischen, Lippeschen und West-fälischen.

Eine uralte Ortsnamensbildung ist die auf -heim, die man in allen nordischen Ländern findet. Die altgotische Form war haims, die altsächsische hem, die althochdeutsche bereits heim, die heutige englische ham, die skandinavische hjem. Nun höre ich fragen: Aber in Ostfrie-sland gibt es doch keine Ortsnamen auf heim. Das stimmt, aber dafür gibt es etwa fünfzig auf -um und -sum, und das ist daselbe wie heim. So hieß Petsum früher Pettingheim. In dem Bestimmungswort der ostfriesischen um-Ortsnamen steckt fast immer ein Personens- oder anderer Name, in -um und -(um) das alte Heim. Die aus der plattdeutschen Sprechweise erklär-bare Veränderung ist nicht nur in Ostfriesland, sondern in ganz Norddeutschland bis an den Harz zu finden.

Andererseits darf man diese Deutung auch wieder nicht verallgemeinern. So ist der Name Borlum nicht mit heim gebildet. Borlum ist das lateinische Burcana und hieß altdiesisch Borkin-ach. Hierbei sei bemerkt, daß „ach“ eine Insel im Meer bedeutet und also die Stammilfe des heutigen „oog“ in Langeoog usw. ist. Alle platt-sprechenden Menschen neigen dazu, beim Schnell-sprechen Vokale auszulassen. Nehmen wir ein-mal an, Oberlum sei ursprünglich das Heim der Familie Oider gewesen und spreche das Wort Oidersheim schnell plattdeutsch aus. Es lautet dann unweigerlich „Oiderim“. Von dieser Er-kennnis bis zur Einfügung des die Aussprache gelenkiger gestaltenden „u“ ist nur ein kleiner Schritt, also Oider-um.

Eine andere, in Ostfriesland weit verbreitete Ortsnamensbildung lautet auf „wehr“. Man ist geneigt, dabei an den Begriff Wehr zu denken, wie wir ihn heute für einen Sperr- oder Stau-damm in einem Wasserlauf kennen. Auf die ost-friesischen Ortsnamen mit „wehr“ angewandt,

scheint das nicht zu stimmen. Und doch liegt ein enger Zusammenhang vor. Wehr stammt von dem altdutschen Wort Warid ab, das eine Fluß-insel (man denke an die Inseln im Rhein Kai-serswerth, Nonnenwerth usw.) oder auch einer Schutzdamm am Ufer eines Wassers bedeutete. Wehr ist also nicht nur ein Staudamm, sondern auch ein Schutzdamm gegen Wasser, und nun liegt die Sinngebung der ostfriesischen Orts-namen auf -wehr schon klarer zutage. Sie be-zeichnen gegen Wasser geschützte Siedlungen.

Noch andere Ortsnamen mit altdutschen En-dungen gibt es in Ostfriesland, wenn auch in geringerer Zahl, wie die auf „eich“, „riede“, „hoe“. Wehr in das Gebiet der Volkskunde fällt die Deutung solcher Ortsnamen, die — entweder plattdeutsch oder hochdeutsch — Sgherz oder Spottnamen sind, die auf die Gestalt und Lage der Siedlung hinweisen, oder mit alten Bräu-chen und örtlichen Erinnerungen zusammenhän-gen. Plattdeutsche Ortsnamen solcher Art sind Brantepott, Mudderpott, Schmergeröhren, Welfe-falle, Nakturker, Nantjebitt (Loch im Eis für die Enten), Brepott, Paltrao, Bekelhering, Soltendobben, Welfebütt, Käkeri u. a. In hochdeutscher Form finden wir Neubabel, Hal-bemond, Weiße Floh, Butterburg, Kartoffel-beich, Wurzelbeich, Erbsenbinderei, Finkerei, Hofmeisterinnenburg, Himmelreich, Leberne Lampe, Ruffland (zweimal), Türkei, Port Arthur, Transvaal, Wofshütte u. a.

Heimatkundlich wäre hier eine dankbare, wenn auch schwere Aufgabe zu lösen, ein ost-friesisches Ortsnamenverzeichnis zu schaffen, in dem für jeden Namen Sinn oder Abtam-mung angegeben ist. Vielleicht nimmt sich die Ostfriesische Landschaft dieser Aufgabe an. Mit Fragebogen an örtliche Heimatkundler ist diese Aufgabe zu meistern, genau so wie vielerorts die Flurnamenammlung durchgeführt werden konnte.